

**Bezugspreis:**  
Wochenblatt zu 10 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post  
bezogen wöchentlichlich M.R. 1.20 tgl. Beilage.  
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abende.  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

**Anzeigen:**  
Die wöchentliche Zeitung über deren Raum 10 Pf. für eine  
Wochens. 10 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.  
Postkarte: 10 Pf. 10 Pf. für einwöchiges 60 Pf. Beilagen  
gebräucht pro Tausend M.R. 2.50.  
Telephon-Anschluß Nr. 199.

# Wiesbadener

# General Anzeiger



mit dem

## Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Wetts wöchentliche Freihäuser:  
Wettschesche Zeitung - Der Landwirt - Der Bauer.

Nr. 173.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

Samstag, den 28. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

### Die Erfolge der Filipinos.

Mit erneuter Kraft ist in den letzten Wochen der Kampf von den Filipinos gegen die Amerikaner wieder aufgenommen. Von allen Städten Lagonos und von den übrigen Inseln laufen Nachrichten von Unruhen und Gefechten ein. Amerikanische Soldaten verschwinden spurlos. Amerikastreundliche filipinische Angestellte in den Dörfern werden gefüllt, andere müssen wegen ihres Einvernehmens mit den bewaffneten Insurgentenbanden abgesetzt und gefangen genommen werden.

Schlecht sieht die Lage in Alab, auf Samar und Leyte aus. In Alab haben die Amerikaner die größeren Städte nach kurzer Besiegung wieder verlassen müssen. Die Filipinos sind darauf von Neuem eingezogen und haben die Republik unter der Präsidentschaft eines gewissen Andres Garchitorena in Lagonoy erklungen. Auf Samar, wo die meisten wichtigen Plätze amerikanische Besatzung erhalten, griffen die Filipinos 30 Mann in Catubig an, dieselben muhten sich in die Kirche zurückzuschließen, wo sie sich drei Tage und drei Nächte verteidigten, bis Entzugsgruppen kamen. Der Verlust der Amerikaner belief sich auf über 20 Mann. Dieser und ähnliche Fälle zwangen die Amerikaner, ihre Truppen wieder auf die Hauptstadt zurückzuziehen.

Mit welcher Verwegtheit die Filipinos zuweilen die Angriffe ausführen, zeigt ein Ereignis in San Miguel del Maum. Hier ritten die Insurgenter so unerwartet und schnell durch die von Amerikanern besetzte gehaltene Stadt, daß erstere 6 Soldaten tödlichen, den Hauptmann Roberts und zwei andere Männer mit sich in die Berge schleppen konnten, ohne auch nur den geringsten Verlust zu erleiden.

Sehr traurig ist das Schicksal des Dampfers Escano. Dieser fuhr in Wossem der Insel Leyte und hatte von dem amerikanischen Kommandanten in Maliborg Cloudnigh erhalten, die nicht von Amerikanern besetzten Häfen der Insel anzulaufen, um Hanf zu verladen. Da Bord befanden sich der Besitzer des Dampfers Fernando Escano und sein Schwiegersohn Isidoro Lopez. Eines Nachts, als der Escano in einer Bucht ankerte, näherten sich Insurgenter in Booten, attackierten den Dampfer, tödlichen die Offiziere und Passagiere und versenkten das Schiff, nachdem sie sich des an Bord befindlichen Geldes von ungefähr 30 000 Doll. bemächtigt hatten.

Die besten Nachrichten laufen aus den Morogebieten ein. Der Sultan von Ilas ist zwar nach Borneo und von dort nach Singapore entflohen, da er sich durch Aufhebung des Freihafens und Einführung von Zollgebühren in seinen von Spanien überkommenen Rechten beeinträchtigt fühlt, dagegen haben aber einige der mächtigsten Datus ihre Dienste den Amerikanern angeboten. Großer Eindruck soll es auf die Mohammedaner gemacht haben, daß die Amerikaner sofort bei ihrer Landung die Pferde in die Kirche getrieben haben, wodurch sie die Überzeugung gewannen, daß jene keine Christen seien könnten. Wie lange das gute Einvernehmen dauern wird, ist abzuwarten. Unmöglich können die Amerikaner Viehweiderei und Sklaventhum, die bis jetzt auf Mindanao blühen, in Zukunft dulden. Jedes Einmischen in die Sitten und Gebräuche dieser Stämme muß aber ein Ausbrechen der Feindseligkeiten zur Folge haben.

In Manila selbst wollen die Amerikaner einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen sein. Etwa 5000 wohlbewaffnete Insurgenter sollen sich in der Stadt befinden, um bei An-

fang der Civilkommission loszuschlagen und dadurch ihren Wünschen größeren Nachdruck zu geben. Die ganze Sache klängt höchst unwahrscheinlich und dürfte nur ein Schachzug der Militärpartei gewesen sein, die wahrscheinlich keine Lust hat, sich der Civilkommission unterzuordnen. Dieser ist am 3. Juni in Manila angelommen. Der geplante Empfang ist nur sehr mäßig ausgefallen. Verschiedene Körperschaften, so die Handelskammer, haben sich geweigert, Theil zu nehmen. Dagegen haben sich viele angesehene Filipinos zur Begrüßung auf den Dampfer begeben. Von Unruhen war in Manila nichts zu bemerken. Der Richter Taft hat sich dahin geäußert, daß er die Rechte und Ansprüche der Filipinos als Individuen und als Nation voll und ganz in Erwägung ziehen will. Bis zum 1. September wird freilich alles noch beim Alten bleiben. General Mc. Arthur, der nach der Abreise des Generals Otis das Oberkommando übernommen hat, wird bis dahin weiter regieren, während die Kommission nur eine beobachtende Stellung einnimmt und auf Provinzreisen versuchen wird, Land und Leute kennen zu lernen.



Wiesbaden 27. Juli.

### Die chinesischen Wirren.

#### Wieder schlimme Nachrichten.

Nachdem die chinesischen Mandarinen alle Register haben spielen lassen, um die Welt über das Schicksal der Gesandten in Peking zu beruhigen, kommen heute zur Überraschung wieder einmal schlimme Nachrichten. Nach einer Meldung der Londoner "Daily Mail" ist ein chinesischer Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Peking nach Niutschwang entkommen. Dieser erzählt, daß, als er Peking verlassen habe, die Mehrzahl der Mitglieder der Gesandtschaft entflogen sind und die Lage der noch Lebenden hoffnungslos gewesen sei. Ferner berichtet der "Standard" aus Shanghai, ein hoher chinesischer Beamter in Peking habe am 9. Juli (nach unserer Zeitrechnung 4. Juli) an einen Verwandten in Shanghai ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, daß infolge der ständigen Kämpfe nur noch etwa 300 Personen in den Gesandtschaften am Leben seien. Man muß es den Chinesen überlassen, wie sie diese Nachrichten mit ihren eigenen Versicherungen in Einklang bringen wollen.

#### Peking zu Anfang Juni.

bisher unbekannte Einzelheiten über die Vorgänge in Peking bis Anfang Juni enthält ein jetzt veröffentlichter Brief der Gattin eines dortigen Universitätslehrers. Man erhält daraus, daß ein Ritter des

französischen Gesandten Pichon durch einen Dolmetscher auf offener Straße Anfang Juni schwer verwundet worden war, daß schon damals alle Europäer, Männer und Frauen, Blitzen erhielten und daß die französische Gesandtschaft und das anstehende Schweizerhotel auf eine längere Belagerung eingerichtet waren. Die chinesischen Christen waren viele Meilen weit her nach Peking gekommen und in den Kirchen am Pekinger Stadtteil zusammengepflichtet worden, jede Stunde gewartet, von den Boxern überfallen und massiert zu werden. Frau von Broen fällt über die allzu späten Entschließungen der Diplomatie ein strenges Urtheil; sie hält ihr und aller Europäer Leben für verloren und nimmt züglichen Abschied von ihren Angehörigen.

#### Russisch-englische Differenzen.

Der Beschluß der Admirale in Taku, den Russen die Verwaltung der Bahnlinie von Taku nach Tientsin zu übertragen, wurde gegen die Stimmen des britischen und des amerikanischen Admirals, die zu Protokoll erklärten, daß sie mit dieser Regelung nicht einverstanden seien. Hierzu wird gemeldet:

Die Übernahme der Leitung des Eisenbahnbetriebes zwischen Taku und Tientsin durch die Russen erfolgte nach einem "Times"-Telegramm aus Tientsin auf einen Mehrheitsbeschluß der Admirale, gegen die Stimmen des britischen und des amerikanischen Admirals. Es wird hier dazu bemerkt, daß die Eisenbahn das Unterfang einer englischen Anleihe von 2 300 000 Pfund bildet und daß China 1899 dem englischen Auswärtigen Amt ausdrücklich zugesichert hatte, daß die Bahn nie ganz oder teilweise an eine dritte Macht veräußert würde. Während ein Theil der Jingopresse Russland bereits als Räuber englischen Besitzes hinstellt, sprechen die leitenden Blätter die Überzeugung aus, daß Russland die Bahn nur zu gemeinsamen strategischen Zwecken übernommen hat und nach Beendigung des Krieges keinen Anspruch darauf erheben wird, sie zu behalten. Die Times bemerkt resigniert, daß die Majorität der Admirale für Russland stimmt, handelt Admiral Seymour im Einklang mit der allgemeinen englischen Politik, indem er, wenn auch unter Protest, nachgab.

#### In der Mandschurei

ist das Vorgehen der Chinesen offenbar am planmäßigsten organisiert. In Russland beginnt man sich mit der Vorstellung vertraut zu machen, daß eine Abteilung der zur Überwachung der Bahnlinie stationierten Schutztruppe von dem Feinde vernichtet worden ist. Es wird darüber aus Petersburg berichtet: Nach Ansicht des Generalstabes muß sich die Schutztruppe auf der Bahnstrecke zwischen Chardin und Telin in peinlicher Lage befinden, da keine sicheren Nachrichten von derselben vorliegen. Man weiß nur, daß die Frauen und Kinder der Arbeiter nach Chardin geflossen sind, wo der Hauptingenieur Jugowitsch und General Gengroß sich befinden. Die Gefahr ist um so begründeter, als das 200 Mann starke Detachement schon Ende Juni von etwa 15 000 Chinesen mit Artillerie bedroht wurde und am 17. Juli noch nicht in Chardin oder am Sungari-Flusse angekämpft war. Man befürchtet, daß dasselbe aufgerieben sei oder wenigstens sehr große Verluste erlitten habe.

hendes Wasser hat der Chinesen eine Abneigung, es führt das Glück fort, stehendes aber erhält es.

Wieland Einwohner hat China, wieviel diese oder jene Stadt? Kein Mensch weiß es, und die Angaben in unseren Büchern beruhen nur auf Schätzungen. In China gibt es keine Volkszählung. Wehe dem Herrscher, der eine solche anordnen wollte, ein Aufstand wäre ohne Zweifel die Folge, denn der Chinesen ist fest davon überzeugt, eine Volkszählung wäre ein schlechtes "Jahr", das heißt, es brächte Unglück!

Der Reisende, der die chinesischen Städte besucht, ist nicht zu befreien. Abgesehen von den unzähligen Widerwärtigkeiten, denen er ausgesetzt ist, findet er in der ersten Zeit nichts wenig oder gar keinen Schlaf. Das hat er nicht etwa den Mücken oder den kleinen Hausthieren zu danken, die sich in China sehr breit machen, sondern dem fortwährenden Getrommel in den Straßen. Die Leute glauben, durch dieses Getöse die bösen Geister fern zu halten. Wahrscheinlich aber wird der Kubau, wenn eine verheerende Seuche, die Pest etwa, ausgebrochen ist. Die Krankheit breite sich in den vollgeprägten Städten und infolge der bekannten Unreinlichkeit der Chinesen sehr schnell aus, da man zu ganz besonderen Mitteln greifen wird, um den Dämon — denn dieser ganz allein ist die Ursache der Krankheit — auszutreiben. Die Leute führen Löwen- und Drachentänze auf — buntbemalte Drachenköpfe und andere scheußliche Fratzen mit mehreren Meter langen Schwänzen werden von darunter stehenden Faunen langsam fortbewegt, um anzt von einer Menge mit riesigen Säbeln und Lanzen bewaffneten Männern. Dazu ein ohrenbetäubendes Getrommel auf riesigen Kesselpauken und Tomtams und fortwährendes Abschießen von Gewehren, Pistolen und anderen Feuerwaffen. Zusammenstoßen von Hölzern usw. Kurz, ein Höllenlärm, von dem man sich nur schwer eine Vorstellung machen kann. Bei solchen Gelegenheiten werden noch eine Menge Papier, das sind mit Beschönigungsformeln bemalte Papierbogen, und sehr viel Knäckepulpa u. dergl. verbrannt, in den Straßen sowohl wie in den Häusern. Den Höhen wird gespielt und zu ihnen gebeten. Selbstverständlich trägt jeder Chinese ein Amulett um den Hals und außerdem noch ein Säckchen mit Räucherwerk.

Daher bei der Wahl eines Friedhofes die Wahrsager ein gewichtiges Wort mitzureden haben, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern. Über auch die einzelne Grabstätte wird unter Befragung aller Götter bestimmt, an dieser werden kleinere Wächter aufgestellt, die jenes fahrlässige Unthier fern halten, daß die Ruhe der Verstorbenen zu stören sucht, und — boppel hält besser — es werden Götter gepflanzt, die mit ihren Wurzeln jenes Unthier durchbohren.

In der Pekinger Zeitung sind oftmals die merkwürdigsten Dinge zu lesen. Da ist ein Gott mit kriegerischem Gefolge auf der Mauer einer belagerten Stadt erschienen und hat die Feinde in die Flucht gejagt. Ein anderes Mal hat sich ein Gott bei einer Wasserknothe hilfreich erwiesen, natürlich auf Bitten der Bevölkerung, und nun erzeigen sich die Leute dankbar, indem sie vom Kaiser eine Rang erhöhung oder einen Ehrentitel für den Gott erbitten. Ja, es wurde sogar erzählt,

dah bei einer Überschwemmung der Drache des Flusses in Gestalt einer Schlange erschienen sei; diese habe man in den nächsten Tempel gebracht, wo sie von den höchsten Provinzialbeamten angebetet wurde. Schließlich hat man die Schlange durch Aufführung von Theaterspielen amüsiert. Man mußte dem Drachen nur gute Laune machen!

Herrscht einmal längere Zeit Durre, so müssen die Priester in den Tempeln um Regen bitten. Hilft das nichts, so werden die Präfekten und Gouverneure entsendet, und bleibt auch dann der Erfolg aus, so kommen die Prinzen der kaiserlichen Familie dran. Schließlich geht der Kaiser selbst und dann löst sich der Himmel ohne Zweifel erbitten, steht doch der Kaiser in ganz anderem Verhältnis zu den Himmelschen als ein gewöhnlicher Sterblicher.

Ein Herdentier und Zauberel glaubt der Chinesen fest, und dieser Glaube zeitigt manchmal die merkwürdigsten Blüthen: Im Jahre 1891 berichtet der General-Gouverneur der Mandschurei, daß die Gewebe und Geschüle seiner Truppen nicht losgegangen seien, weil sie von den Rebellen befreit worden wären. Und nicht genug damit, er versichert auch, die Rebellen wären unbesiegbar gewesen, weil sie ihre Verluste immer durch Leute ersetzen, die sie aus Papier angefertigt und dann durch Zauberkünste belebt hätten. Gehen die Kanonen aber rechtlos, und das pflegen die Kruppschen Geschüle im Allgemeinen zu thun, dann stehen die Chinesen nicht an, ihre besondere Dankbarkeit zu beweisen. Nach der Wiedereroberung der Kaschgarci wurde den Kruppschen Kanonen ein Tempel errichtet!

Das Gebiet der Heilkunde können wir nur streifen; nach dem Vorstehenden kann sich jeder ein Bild davon machen, welche Rolle der Übergläubische dabei spielt. Zwar gibt es in China zahlreiche europä-

### Der Übergläubische bei den Chinesen.

Selbst in den höchstzivilisierten Ländern im Zeitalter der Aufklärung ist nur selten ein Mensch zu finden, der gänzlich frei von Übergläubischem ist. Immerhin ist die Art und Weise, wie der Übergläubische sich äußert, und seine Ausbreitung ein Grabmesser für die Kultur eines Volkes. Kultur und Übergläubisch sind einander feindlich, je mehr an Raum gewinnt, desto mehr muß der letztere verschwinden und umgekehrt.

Heute, wo die Chinesen leider im Vorbergrunde des Interesses stehen, dürfen es daher recht belehrend sein, einen Blick auf ihren Übergläubischen zu werfen. Um es gleich vorweg zu sagen, die Chinesen sind grundsätzlich übergläubisch, und der Übergläubische erstreckt sich bis in die höchsten Kreise, den Kaiser — wir müssen wohl besser sagen die Kaiserin — nicht ausgeschlossen. Das Geschäft der Wahrsager läuft in China. Kein Haus kann gebaut, keine Verlobung geschlossen werden, der Wahrsager muß erst feststellen, ob die bösen Mächte sich dem Vorhaben nicht in den Weg stellen, und welche Zeit zur Ausführung an geeignetsten sei, ob der für das Haus gewählte Platz auch der richtige sei; ob die Verlobten zu einander passen usw. Aber auch zu den ungewöhnlichsten Dingen — wenn am Hause eine dämonische Veränderung vorgekommen, ein Fluggenmaß gesetzt, ein Schornstein gebaut werden soll, nach der Wahrsager erhält seinen Senf geben.

Bei den Kaisergräbern in Nanking stehen unter vielen steinernen Skulpturen auch zwei Elefanten, auf deren Rücken eine Menge kleiner Steine liegen. Bei uns würde man sagen, die Skulpturen sind unheimlich, und die Steine auf den Rücken eines Elefanten hin und her rollen. Bleibt in Stein liegen, so wird die Ehe innerhalb des ersten Jahres mit einem Sohne gesegnet, fällt er herunter, so wird es eine Tochter. Um das Letztere zu verhindern, schiebt der Chinesen die Heirath ein Jahr auf und stellt dann noch einmal die Frage an das Schicksal.

Zwei Böume vor einem Hause bringen Glück; wehe dem, der den davon fällen sollte, — auch wenn er verdorrt, — das Unglück werde ohne Zweifel seinen Einzug in das Hause halten. Gegen flie-



ein vorzügliches, weit eher erfolgreiches Stadium gekommen sein. — Des Weiteren wurde beschlossen, für den 11. August eine große öffentliche Versammlung einzuberufen und zu dieser die Vertreter der öffentlichen Behörden, die interessirten maßgebenden Vereinigungen, wie Kurverein, Haubesterverein, Gasthofbesitzerverein etc., sowie als Sportfreunde eingeladen.

Dass Wiesbaden wie seine zweite Stadt und wie sein zweiter Vater den geeigneten Boden für Rennsport-Veranstaltungen abgab, braucht wohl gar nicht erst versichert zu werden. Wiesbaden, obwohl es selbst schon in genügender Menge Rennvereine und Freunde eines derartigen Unternehmens aufzuweisen hat, würde hierdurch eine neue Anziehungskraft gewinnen, deren Tugendweite sich vorläufig noch gar nicht überblicken lässt. Freilich kommt es nicht darauf an, einen für ganz Deutschland und das Ausland maßgebenden Sportplatz hier zu begründen. Was uns noth thut, das sind Veranstaltungen, die das gesellige, auswärtige Publikum anziehen und die dieses Publikum auch zu fesseln vermögen. In dieser Hinsicht bietet Wiesbaden sicher gar nichts. Denn der Ballonauftieg des Hl. Gretchen Paulus oder sonstiger Ballonfährer, der alle vier Wochen dasselbe Volksgelingen zeitigt, kann doch wohl ebenso wenig als eine wertvolle angenehme Darbietung betrachtet werden, wie etwa die bekannten Feuerwerke des Herrn Peter.

Das Publikum, das durch die Verstreutungen der Großstädte vermöht ist, verlangt größere Anstrengungen. Und da das durch und durch faule Ergebnis der sog. "Sportfestwoche", vor Allem die einstimmig als höchst langweilig bezeichnete Ruder-Vergatza, auch nicht das Richtige bot, wird man wohl oder übel in der Veranstaltung von Pferderennen den Ausgleich des bissigen Mangels zu schließen haben.

Um aber in dieser Hinsicht etwas Ordentliches zu Stande zu bringen, ist vor Allem genügend Kapital nötig. Und deshalb ist der zum Beschluss erhobene Vorschlag des Herrn A. Mayer so lebhaft zu begrüßen. Ist das Kapital geschafft und kann der Kurverein seine Tätigkeit beginnen, dann kann er auch mit einer ganz anderen Sprache an die Stadt herantreten und diese um finanzielle Unterstützung angeben und dann kann die Stadtverwaltung, wie schon ihr auch der Entschluss fallen möge, diesem Ansinnen gegenüber unmöglich sich ablehnend verhalten.

**\* Große Volksfest.** Der Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei hielt am Donnerstag Abend in den Anlagen des Restaurant Schützenhaus unter den Eichen sein diesjähriges Sommerfest ab. Die Beteiligung daran war eine ungemein zahlreiche und zeigte dies zur Genüge, daß mit der Einrichtung dieser Veranstaltung vor einigen Jahren ein guter Griff gethan wurde. Mit großer Genugthuung konnte denn auch der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Wolff, von einer imposanten Versammlung sprechen, als er die Festivität eröffnete und die Erhieltenen bewillkommnete. Besondere Dankesworte richtete er in recht launiger Weise an die anwesenden Damen für deren Erheinen und schloß mit einem Hoch auf die Freisinnige Volkspartei. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Wintermeyer bedauerte gar sehr, da Damen anwesend, von Gelegenheiten wegen keine politische Rede halten zu dürfen, und mußte er sich damit begnügen, einige sehr treffende Handglossen zu der politischen Lage zu machen. Die Pointe seiner Ansprache gipfelte in dem Wunsche, daß Jeder sich seiner Verantwortlichkeit bewußt sein möge zum Wohle der Gemeinde wie des Staates, und stellte als Muster in dieser Beziehung den Senior der Freisinnigen Volkspartei, den Berliner Stadtverordneten-Vorsitzer, Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Langerhans hin, der die Versammlung durch seine Gegenwart beeindruckte. Diesem galt auch das Hoch unjeres Abgeordneten. Herr Dr. Langerhans fühlte sich veranlaßt, alsbald einige Worte an die Festteilnehmer zu richten, und als er unter stürmischem Beifall rüstig auf's Podium zuschritt, merkte man ihm nicht an, daß er bereits sein 80. Lebensjahr zufriegelegt; für einen Sechzigjährigen könnte man ihn halten. Aber auch dessen Organ läßt nicht die Jahre Herrn Dr. Langerhans erkennen; mit kraftvoller Stimme tadelte er die vom freimaurerischen Standpunkt verfehlten politischen Maßnahmen, dabei besonders die Kolonialpolitik und das Vorgehen der liebesgabentrüstenen Agrarier unabhängig der kommenden Handelsverträge darf kritisieren. Speziell auf die chinesischen Wirren eingehend, forderte Herr Dr. Langerhans, wie auch Herr Wintermeyer vorher gehalten, daß, da Deutschland nun interessirt sei, es auch alles thun müsse, um seine Ehre zu retten. Zum Schluß seiner Ansprache nahm Redner sich recht liebevoll der Frauen an und trat mit Entschiedenheit für deren Rechte ein, dadurch zeigend, daß er auch in seinen alten Tagen noch das Herz auf dem rechten Fleck habe. Sein den Damen gewidmetes Hoch stand denn auch besonderen Anklang. Zur Verhöhnung der Versammlung trugen gemeinschaftlich gesungene Gesänge, Bläststücke und ganz besonders die herrlichen Gesangsvorführungen der Gefangengesang des Turnvereins wesentlich bei und da auch der Aufenthalt unter den süßen Eichen bei einem guten Glase ein angenehmer war, so kann mit Recht gesagt werden, daß Jeder vollauf befriedigt nach Hause ging resp. mit der "Elektrischen" fuhr. Daz gar Manche, die den nach der Faselpolonoise stattgefundenen Tanzkränzchen noch großes Vergnügen abzugewinnen wußten, den letzten "Zug" verpaßt haben, soll nur so nebenbei erwähnt werden. Nun alles in Allem genommen, kann der Wahlausitus der Freisinnigen Volkspartei mit Befriedigung auf sein Sommerfest, das ein rechtes Volksfest wurde, zurückblicken.

**\* Verhaftung zweier Einbrecher.** Endlich ist es der angekündigten Thätigkeit der Polizei gelungen, wenigstens zwei Mitglieder einer Spitzbubenbande festzunehmen, die Wiesbaden schon seit Wochen Tag für Tag fast in Aufruhr hält. Ein Berichtsteller meldet uns hierzu: In den letzten Nächten war die gesamme verfügbare Polizeimannschaft aufgeholt worden, um theils in Uniform, theils in Civil, die Stadt zu durchstreifen und nach den Gesuchten zu suchen. Mehrere Polizeibeamte hatten nun heute Nacht auch in der Allee der Wilhelmstraße sich aufzuhalten, darunter auch die in Civil ausgerüsteten Polizisten Schmidt und Gerlach. — Die Thatsache, daß in der Wilhelmstraße während der Nacht die Fahrbahn gereinigt wurde, hatte zur Folge, daß auch der Straßenaufläufer Ebenich sich dort aufzuhalten hatte. Dieser Lebigenannter beobachtete nun fünf Männer, die aus der Richtung des Victoriahotels austraten. Es gelang ihm,

zum Theil auch ihre Unterhaltung zu belauschen und deutlich zu verstehen, wie die fünf sich verabredeten, daß zwei von ihnen in der Allee als "Auspasser" zurückbleiben sollten, während die anderen drei nach dem neben dem Hotel du Nord gelegenen Grundstück abgesandt würden. Offenbar war ein Einbruchsdiebstahl geplant. In der That verschwanden die drei sofort in dem, in jenem Hause liegenden, in Nebenraum befindlichen und daher leicht zugänglichen Geschäftsräum, während die "Auspasser" getrennt auf zwei Bänken in der Allee sich niedersetzten. Nun verständigte Herr Ebenich sofort die beiden Polizisten von seiner Wahrnehmung und diesen gelang es auch glücklich, die zwei Spitzbuben in der Allee festzunehmen. Sie wurden gefesselt; sofortige Bemühungen, auch ihrer drei Complicen haft zu werden, hatten leider keinen Erfolg. Die Gauner müssen die Fehlnahme bemerkt und schleunigst geflohen sein. — Obwohl die Verhafteten Anfangs leugneten, gelang es doch, alsbald Einiges aus ihnen herauszubekommen. Sie versicherten, in Wiesbaden fremd zu sein. — Hoffentlich ist es der Polizei gelungen, in diesem Falle einen guten Fang zu machen. Dass man es in der That mit sehr gefährlichen Burschen zu thun hat, die auch während der letzten Nächte bereits gearbeitet haben, erscheint zweifellos.

**\* Eine polizeiliche Streifung** wurde heute Nachts von 5 Polizisten in der Gegend des neuen Friedhofs unternommen.

**\* Verhaftung.** Heute Morgen 11 Uhr wurde in der Neugasse ein gut gekleideter Herr durch einen Crimialschuhmann verhaftet. Vermuthlich soll es einer der Diebe sein, welche in der letzten Zeit unsere Stadt mit Einbrüchen heimgesucht haben.

**\* Der Nassauische Heilstätten-Verein** hielt am Donnerstag Nachmittag im Bürgersaal des Rathauses eine Generalversammlung ab. Die Kasse weist zur Zeit einen Bestand von M. 214 535 auf. Ein gutes Geschäft hofft man zu machen mit drei Lotterien à M. 150 000, die seitens des Ministers genehmigt sind. Mit dem Vorsetzvertrieb wird am 1. Oktober begonnen werden. Die Vorarbeiten zur Errichtung der Heilstätte in Naurod sind bereits so weit gediehen, daß man im September mit dem Bau beginnen kann. Die Kaiserin, die zur Grundsteinlegung eingeladen war, ließ durch ihren Hofmarschall mittheilen, daß sie bedauere, der Einladung nicht Folge leisten zu können, dem Verein aber ihre Glückwünsche aussprechen. Beschlossen wurde die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister und fanden die dazu bereits umgearbeiteten Statuten Annahme.

**[1] Aus dem Reiche Miquels.** Einem hiesigen Kaufmann hatte der Konkurrenzneid eines "Geschäftsfreundes" eine Denunciation bei der Einschätzungscommission eingebracht. Das ist schon lange nichts Ungewöhnliches mehr und man braucht sich über die moralische Qualität des Angebers nicht zu enträumen. Ein anderes Bild bekommt die Sache indessen wenn man vernimmt, wie sich die Steuercommission zu dieser Angeberei stellt. In lobenswerthem Eifer ihr Uebriges zu thun, suchte diese bei einem zweiten Geschäftsfreund des Denuncirten Informationen zu erlangen, damit aber noch nicht genug, auch noch ein dritter Geschäftsfreund mußte sein Zeugnis in dieser Sache ablegen. Derartige Recherchen, die an Kriminalhalle erinnern, mussten doch wohl bei einem guten Willen von der Einschätzungscommission vermieden werden können, abgesehen davon, daß solche niemals zu einem einwandfreien Resultate führen und die Gefahr bedingen, daß sich eine staatliche resp. kommunale Institution zum Werkzeug der niedrigsten Leidenschaften macht. Man braucht sich bloß die geschäftlichen Nachteile, die einem Jeden durch ein derartiges Ermittlungsverfahren entstehen können, zu vergegenwärtigen, um zu einer unabdingten Verurtheilung des seitens der Steuercommission in diesem Falle beliebten Verfahrens zu gelangen.

**P.-A. Gesangswettstreit des Männergesangvereins Friede.** Der kommenden Sonntag vor sich gehende Festzug umfaßt 4 Abtheilungen mit über 50 hiesigen und auswärtigen Vereinen und Deputationen. Derzelfe nimmt seine Aufstellung um 1.30 Uhr auf dem Bismarckring, die Spize nach dem Sedanplatz gerichtet, und berührt auf seinem Wege folgende Plätze bezw. Straßen: Sedanplatz, Bismarckring, Bleichstraße, Hellmundstraße, Wallstraße, Schulbacherstraße, Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Taunusstraße, durch das Neroval nach dem Festplatz unter den Eichen. Jede Abtheilung wird durch ein Musikkorps eröffnet, ferner werden von einzelnen Vereinen Trommler und Spielleute zur Verfügung gestellt. Der Zugabschluß bittet insbesondere die hiesigen Vereine, sich rechtzeitig einzufinden zu wollen, damit beim Abmarsch keine Verzögerung eintritt. — Der gefährlichste Ausschuss macht im Inneren bekannt, daß der Alleinverkauf der offiziellen Festpostkarten und Erinnerungsmedaillen dem Herren Wilhelm Aderknecht hier übertragen wurde. Der Verlauf anderer Postkarten und Erinnerungszeichen ist nicht statthaft und werden fremde Verkäufer unumwichtiglich von dem Festplatze entfernt.

**\* Opfer der Hölle.** Für das hier stattfindende Volksfest, anschließend an den Gesangswettstreit des Männergesangvereins "Friede" traf gestern auf dem Rheinbahnhof eine Menagerie ein. Infolge der gestern überaus großen Hölle verendeten jedoch mehrere wertvolle Thiere der Menagerie, darunter ein Gürtelthier.

**p Über Jahren** wurde gestern Abend um halb 7 Uhr in der Mauritiusstraße bei dem Walhallatheater ein älterer Herr von einem Radfahrer, welcher keine Nummer am Rade hatte, ausreiten wollte, sprangen einige Passanten hinzu und prügelten ihn tüchtig durch, außerdem übergaben sie ihn noch einem Schuhmann. Der Vorfall erregte einen großen Menschenauflauf.

**\* Die Bahnhofswirtschaft in Kastel.** Strecke Frankfurt-Wiesbaden, soll vom 1. Oktober 1900 ab anderweit verpachtet werden. Die Bedingungen können beim Stations-Vorsteher in Kastel eingesehen, auch gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. im Vorar bezeugen werden. Bewerber wollen ihre Angebote unter Angabe des Pachtpreises, Beifügung ihrer Befähigungsnachweise und einer kurzen Lebensbeschreibung mit der Ausschrift: „Angebot auf Pachtung

der Bahnhofswirtschaft zu Kastel“ versiegelt und portofrei bis zum 10. August 1900, Vormittags 11 Uhr, an die Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. einsenden. Die Bezeichnung der Angebote erfolgt zur angegebenen Zeit in Gegenwart der erschienenen Bewerber. Zuschlagskriterium: Bier Wochen.

**\* Zu einer Sammlung** für die Verwundeten in China hat kürzlich ein Aufruf des Roten Kreuzes aufgerufen. Als Annahmestelle für Spenden wurde das Cigarettengeschäft von Carl Cassel, Kirchgasse 42, gewählt.

**\* Auszeichnung.** Dem Photographen Herrn J. B. Schäfer-Wiesbaden ist auf der 25-jährigen Jubiläums-Ausstellung des Vereins zur Pflege der Photographie zu Frankfurt a. M. in Gruppe 6 (für Berggräberungen) bei einer Beteiligung von 19 Ausstellern ein Ehrendiplom zuerkannt worden.

**\* Der Freidenker-Verein** mit seinen Damen hält am Samstag (Morgen) „unter den Eichen“ und zwar in resp. vor dem Ritterischen Restaurant ein geselliges Zusammensein ab. Besinnungsgenosse als Gäste sind willkommen.

**\* Kunstgewerbliches.** Das zur Gutenberg-Feier in Mainz ausgestellte Tapetenbild "Der Weltbaum Yggdrasil" von Herrn Direktor Fr. Fischer-Wiesbaden ist seit einigen Tagen im Schaukabinett des Herrn O. Grüning (Kirchgasse), zu sehen. Die neue Technik (Photographie mit Golddruck) wie die Symbolik verdienen besondere Beachtung. Das Bild baut sich aus verschiedenen Bogen und Borden auf. Das Bestreben ist zu begrüßen, der in letzten zehn Jahren dominierenden englischen Ornamentik eine deutsche gegenüber zu stellen, die poetisch-reichsten Inhalt hat. Das Tapetenbild wird nur einmal in dem zu besichtigenden Raum dort angebracht, wo es nicht durch Bilder etc. verdeckt wird. Es dürfte sich ganz besonders in Schulen zum Schmuck der Aula eignen.

**\* Kurhaus.** Das Programm des Wiener Weisen- und Walzer-Abends des Quartetts Bachrich von der Oper in Wien welcher morgen, Samstag 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindet, verzeichnet die beliebtesten Compositionen von Strauss, Siehrer, Waldensel, Offenbach, Sidney Jones, Heuberger, Komzak, Meyer, Gillet, Badrig und Dreher. Das Concert wird nicht über 1½ Stunden in Anspruch nehmen. Es sei noch bemerkt, daß Johann Strauss der eifrigste Protagonist dieses ausgewählten Ensembles war.

**\* Allgemeiner Krankenverein.** Am Mittwoch, den 26. d. Mts., tagte im "Deutschen Hof" eine vom Vorstand einberufene Mitglieder-Versammlung zwecks Vorbesprechung der der am Samstag, den 28. d. Mts., im "Deutschen Hof" stattfindenden Generalversammlung vorzulegenden Statutenänderung und Eintheilung der Mitglieder in drei Classen. Anwesend waren ca. 100 Mitglieder. Es wurde der Antrag des Vorstandes, der Generalversammlung die Classeneintheilung, wie nachstehend, zur Beschlussschaffung zu unterbreiten, mit großer Majorität angenommen. An Beiträgen werden erhoben: Classe I 45 Pf., Classe II 36 Pf., Classe III 21 Pf. Das tägliche Renten-gehalt beträgt: Classe I M. 1.60, Classe II M. 1.30, Classe III 75 Pf. Die Begräbniskosten betragen: Classe I M. 72, Classe II M. 60, Classe III M. 35. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist eine rege Beteiligung der Mitglieder dringend erwünscht.

**\* Bürgersaal.** Zu dem bevorstehenden Sängertage stellt uns die Direction des Bürgersaales mit, daß die Mitglieder der Gesangvereine nebst Familien-Angehörigen gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten zu bedeutend ermäßigten Preisen den Concerten der Sängergesellschaft "Flora" (5 Damen und 5 Herren, Opernmitglieder des Hamburger Stadttheaters) bewohnen können.

**\* Steckbrieflich gesucht** werden seitens der Staatsanwaltschaft Wiesbaden: Schneiderjelle Max Mahret, geb. zu Eisenach, wegen Diebstahls; Reisender Aron Joseph, geb. in Brody in Österreich, zuletzt in Wiesbaden, wegen Unterschlagung; Reisender Chanina Wanck, geb. in Jaroslau in Österreich, zuletzt in Wiesbaden, wegen Unterschlagung; Fußknecht Aug. Dick von Wehen, zuletzt in Wiesbaden, wegen Körperverletzung und Bedrohung; Fabrikarbeiter Emil Venched, geb. zu Steinert-Lüdenscheid, zuletzt in Höchst, wegen Diebstahls.

**\* Patentamtliches.** Herrn Installateur und Pumpenmacher Jakob Rohendorfer in Biebrich wurde vom Staatspatentamt Gebrauchsmodell-Nr. 138 035 auf eine "Rohr-Doppelmutter" mit zwei gleichen oder ungleichen Dichtungs-Stopfbüchsen, mit Abzweigen, Hähnen oder der gleichen, oder ohne solche im Mittelförper" ertheilt. Diese Mutter durfte in Fachkreisen baldigst allseitige Aufnahme finden, indem dieselbe bei Rohrleitung, besonders an schwer zugänglichen Stellen, ein leichtes und bequemes Verbinden ermöglicht und universelle Einhaltung von Hähnen, Abzweigen, Ventilen usw. gestattet. Der Schutz wurde durch das Patentbureau Fr. Noch hier, Wörthstraße 8 erwirkt. — Gebrauchsmodell-Schutz wurde ertheilt Herrn Ph. Röder früher hier, jetzt in Mainz unter Nr. 137 239 auf: Durch verschiedene Charniere auf ein geringes Maß zusammenklappbarer und durch Sperrhebel-Borreitung zum Gebrauch feststellbarer Holztisch". — Waren-Zeichen-Schutz wurde ertheilt der Germania-Brauerei-Gesellschaft-Nr. 138 035 auf eine "Rohr-Doppelmutterschraube mit zwei gleichen oder ungleichen Dichtungs-Stopfbüchsen, mit Abzweigen, Hähnen oder der gleichen, oder ohne solche im Mittelförper" ertheilt. Diese Mutter durfte in Fachkreisen baldigst allseitige Aufnahme finden, indem dieselbe bei Rohrleitung, besonders an schwer zugänglichen Stellen, ein leichtes und bequemes Verbinden ermöglicht und universelle Einhaltung von Hähnen, Abzweigen, Ventilen usw. gestattet. Der Schutz wurde durch das Patentbureau Fr. Noch hier, Wörthstraße 8 erwirkt.

Gebrauchsmodell-Schutz wurde ertheilt Herrn Ph. Röder früher hier, jetzt in Mainz unter Nr. 137 239 auf: Durch verschiedene Charniere auf ein geringes Maß zusammenklappbarer und durch Sperrhebel-Borreitung zum Gebrauch feststellbarer Holztisch". — Waren-Zeichen-Schutz wurde ertheilt der Germania-Brauerei-Gesellschaft-Nr. 138 035 auf eine "Rohr-Doppelmutterschraube mit zwei gleichen oder ungleichen Dichtungs-Stopfbüchsen, mit Abzweigen, Hähnen oder der gleichen, oder ohne solche im Mittelförper" ertheilt. Diese Mutter durfte in Fachkreisen baldigst allseitige Aufnahme finden, indem dieselbe bei Rohrleitung, besonders an schwer zugänglichen Stellen, ein leichtes und bequemes Verbinden ermöglicht und universelle Einhaltung von Hähnen, Abzweigen, Ventilen usw. gestattet. Der Schutz wurde durch das Patentbureau Fr. Noch hier, Wörthstraße 8 erwirkt.

**\* Staats- und Gemeindesteuern** haben zu zahlen am 28. Juli und 1. August die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben O, P, Q.

**Tageskalender für Samstag.** Königl. Schauspiel-Geschaeu. — Kurhaus: Nachmittags 4 Uhr: Abonnement-Konzert, Abends 8 Uhr: Wiener-Weisen- u. Walzer-Abend. — Residenz-Theater: Geschlossen. — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

**Aus dem Gerichtssaal.**

Strafkammer-Sitzung vom 27. Juli.

Die nicht weniger als 130mal vorbestrafe Prostituierte, Ehefrau Eva O., 32 Jahre alt, aus Nürnberg, soll am 25. August als wiederholte rücksäßige Diebin einem hiesigen jungen Manne zwei 100 Frs.-Noten gegeben haben. Die Verhandlung, welche sich hinter verschlossenen Thüren abspielte, endete mit Freisprechung. Der Gerichtshof erachtete für festgestellt, daß dem jungen Manne tatsächlich zwei 100 Frs.-Bills abhanden gekommen und daß dieselben Scheine am folgenden Tage bei einem hiesigen Bankier von einer nicht mehr zu ermittelnden Person umgewechselt worden seien. Dazwischen die O. die Scheine geföhnen, sei um deswillen nicht für nachgewiesen zu erachten, weil der junge Mann das Fehlen des Geldes erst zwei Tage nachher bemerkte habe und weil die Möglichkeit, daß er es anderwärts verloren, nicht ausgeschlossen sei. 29

Der Schneidergeschäftsführer Heinr. Sch. von Viebriech ist vom Schössengericht wegen Diebstahls mit 2 Tagen Gefängnis bestraft worden. Er soll sich eine Weste aus Stoffen angefertigt haben, welche bei Anfertigung von Anzügen übrig geblieben waren. Der junge Mann will von seinem Meister zur Verwertung der Stoffreste ermächtigt worden sein und versichert, die Denunciation stelle einen Nachdruck dar, weil er wider dessen Willen seine Stellung habe verlassen wollen. Dem widersprach jedoch der Meister und die Verurteilung des Angeklagten wurde fahrlässig zurückgewiesen.

Der Kutscher Friedr. W. von hier ist wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Verleugnung der ihm besonders obliegenden Dienstpflichten zur Rechenschaft gezogen, weil er am 30. März mit einem seiner Leitung anvertrauten Wagen auf einer Fahrt von Wiesbaden nach Rüdesheim begriffen, in Geisenheim den Kehrling Wilh. Patscher überfahren habe. Zur Vorladung eines Entlastungszeugen wurde auch diese Verhandlung vorläufig ausgezögert.

**Telegramme und letzte Nachrichten.****Die chinesischen Wirren.**

\* Berlin, 27. Juli. Nach einem Telegramm des "Berl. Tag." und Petersburg werden die russischen Truppen endgültig nach China eifrig fortgesetzt. Aus dem Warschauer Militärbezirk gehen 8 Schützen-Regimenter nach Ostasien. Zu den Infanterie-Regimentern finden Losungen statt. Die Zahl der Ausgekosten schwankt zwischen 80 und 270 Mann pro Regiment. — Die Chinesen haben noch den letzten Meldungen die Beschiebung von Blago-wochitzenkt eingestellt.

\* London, 27. Juli. Ein Shanghaier Telegramm der "Daily Mail" berichtet, daß, als die Unruhen in Wuhan ausbrachen, der dortige Bischof sich mit 200 eingeborenen Christen bewaffnete und Verteilungen zur Verteidigung traf. Als die Truppen jedoch kaum in die Nähe der Christen gelangt waren, gaben sie auf diese Feuer und machten gemeinsame Sache mit den Boxern. Alle Christen mit Ausnahme des Bischofs wurden gefangen. Der Bischof selbst wurde zum Vicelönig geführt und nach langen Hoffnungen eingeschult. Sein Kopf wurde am Eingange der Wohnung des Vicelönigs aufgestellt. Das Telegramm fügt hinzu, daß 15.000 Japaner in Shung-han-Iwan gelandet sind. Die Chinesen machen keine Widerstand zu leisten, geben aber nachher nach.

\* London, 27. Juli. Morning Post berichtet, daß der Kaiser von China auch die Königin Viktoria um ihre Vermittlung gebeten hat. — Die amerikanische Regierung hat die Waffen-Ausfuhr verboten. — "Daily News" meldet aus Shanghai: Finanzminister Witte hat eine Depesche des Direktors der russischen Bank in Peking erhalten, in welcher mitgetheilt wird, daß sämtliche von Europäern bewohnten Häuser sowie 3000 chinesische Häuser am 16. Juni zerstört oder niedergebrannt worden sind. — "Daily Express" meldet aus Kobe: Der russische Gesandte ist vom König von Korea in Audienz empfangen worden, wobei er um die Erlaubnis nachsuchte, russische Truppen auf koreanischem Gebiet landen zu dürfen. Das Blatt bemerkt dazu, daß, wenn diesem Gesuch stattgegeben werden würde, ernste Verwicklungen zwischen Japan und Russland zu befürchten seien. — Der Befehl des Vicelönigs von Shantung an die Gouverneure und Generale der Provinzen, sich für den Angriff und die Verteidigung vorzubereiten, wird hier ungünstig beurtheilt. Man erblüht hierin den Beweis einer bevorstehenden Kriegserklärung und glaubt, daß die Chinesen nur Zeit zu gewinnen suchen. — Die Chinesen auf der Umgegend von Tientsin ziehen sich einem Shanghaier Telegramm zufolge zurück. Sie haben eine Stellung auf der Eisenbahnlinie nach Peking eingenommen, in der Absicht, den Vormarsch der verbündeten Truppen zu verhindern. — "Daily Mail" meldet aus Kobe, daß die Lage in Südchina und der Mandchurie sehr ernst ist und daß Aufstand die größten Schwierigkeiten bei der Niederwerfung des Aufstandes findet.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lotosale, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reßberg, für Inserate und Reklamemittel: Wilhelm Herr, sämtlichlich in Wiesbaden.

**Skat** ist ein deutsches, **Tarot** ein österreichisches, **Picquet** ein französisches, **Whist** ein englisches, **Treccatino** ein italienisches und **Boker** ein amerikanisches Spiel. **Ori** ist eine deutsche unvergleichlich wirkungsvolle Spezialität zur radikalen Vernichtung sämtlicher Anielien.

**Es weiß Zedermann,**

dass eine kluge Frau nie verschwendisch ist, daß eine kluge Frau aber auch nie den Preissenkt, den sie für eine anerkannt gute Ware mehr zahlen will, als für eine minderwertige, für eine schlechte. Eine kluge Frau wird z. B. nie eine andre Friseurin als Doering's berühmte Eulen-Seife, weil sie weiß, daß sie damit die Schönheit und Frische der Haut erhält, daß sie ferner das Beste empfängt, was die Seifenbranche bietet und daß sie trotzdem billig einkauft. Doering's Eulen-Seife ist Zedermanns Tochterleite! Preis überall 40 Pf. 291/24

**Auerbach** (Hessen), Hotel und Pension zur Krone Sommerzeit. — Ausflugsort. — 2012  
Pension-Prospekte und Führer gratis. — Bes.: G. Diejenbach.

**Gemeinsame Ortskrankenkasse.**

Büro: Luisenstraße 22.

Kassenärzte: Dr. Althaus, Martinistraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. H. H. Kirchgasse 29, Dr. Heymann, Kirchgasse 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Oranienstraße 23, Dr. Laubstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 33, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schröder, Stiftstraße 2, Dr. Schraml, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhäuser, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nieren, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ritter jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sünder, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michelberg 2. Massen- und Heilgehülfen: Klein, Neugasse 22, Schiedäcker, Michelberg 16, Matthes, Schwalbacherstraße 3, Massenfrau Treib, Hermannstraße 4. Dienstler für Brillen: Tremus, Neugasse 15, für Bandagen etc. Stema, S. S. S. Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier.

**Aufruf!**

Die Ermordung unseres Gesandten in Peking, die Niedermehlung wehrloser Europäer, darunter vieler Deutschen in China haben uns einen Kampf aufgedrängt, der, von den deutschen Schiffen draußen manhaft aufgenommen, schon jetzt Tausende unserer tapferen Seeleute und umfangreiche Streitkräfte des deutschen Heeres nach Ostasien ruft.

Das ganze deutsche Volk begleitet sie mit den heiligen Segenswünschen und blickt mit Stolz und Bewunderung auf die Wackeren, die im fernen Osten für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben einsetzen.

Damit darf es aber nicht genug sein.

Wertähnige Unterstützung muß den kämpfenden, ihren Angehörigen und den Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre fallen, zu Theil werden.

Die georbnete Fürsorge des Reiches bedarf der Ergänzung durch eine umfassende Liebesshäufigkeit des gesamten Volkes.

Die Unterzeichneter haben sich zu einem Deutschen Hilfs-

komitee für Ostasien vereinigt, das Hand in Hand mit den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz Mittel für diese Zwecke zu sammeln beabsichtigt.

Seine Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwürdigste Errichtung des Komites gemeldet worden ist, hat unter Vorhaben freudig zu begrüßen, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin auf unsere Bitte das Protektorat zu übernehmen geruht. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat den Gouvernor unseres Komites übernommen.

An die opferbereite Gesinnung aller Reichsangehöriger werden wir und mit der vertrauensvollen Bitte, und die Erfüllung der übernommenen Aufgabe durch reichliche Gaben zu ermöglichen.

Im Interesse einer einheitlichen Verwendung und im Sinnesdrück mit dem Centralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz sind wir gern bereit, auch Überweisungen der an vielen Stellen bereits gebildeten örtlichen Hülfssvereine entgegenzunehmen.

Außerdem werden in allen großen Städten des Reiches Sammelstellen demnächst bekannt gemacht werden.

Das deutsche Hilfskomitee für Ostasien.

Graf von Berchtold-Rötting, Königl. Bayerischer Gesandter, 1. stellvert. Vorsteher.  
Dr. P. D. Fischer, Wiss. Geh. Rath, 2. stellvert. Vorsteher.  
Emil Selberg, General-Sekretär.

Die Expedition des Wiesbadener General-Anzeigers ist bereit, Geldspenden zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen. Über die Eingänge wird in diesem Blatte quittiert.

Weitere Annahmestelle bei Herrn Carl Tassel, Kirchgasse 40.

**Die standesamtlichen Nachrichten**  
von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden  
**erscheinen zuerst**

im Wiesbadener Generalanzeiger

und werden von den anderen Blättern erst später Tag darauf dem "Generalanzeiger" nachgedruckt.

Bekanntungen auf den "Wiesbadener Generalanzeiger" werden täglich entgegengenommen.

Bezugspreis: 50 Pf. monatlich frei  
ins Haus.**Telegraphischer Coursbericht**

der Frankfurter und Berliner Börse,

mitgetheilt von der

**Wiesbadener Bank,**

C. Blefeld &amp; Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Ansangs-Course	Ansangs-Course
von 27. Juli 1900	von 27. Juli 1900	von 27. Juli 1900
Oester. Credit-Action . . . . .	208.50	208.25
Disconto-Commandit-Anth. . . . .	175.90	175.60
Berliner Handelsgesellschaft . . . . .	148.—	147.40
Dresdner Bank . . . . .	147.70	147.75
Deutsche Bank . . . . .	188.90	189.60
Darmstädter Bank . . . . .	132.50	132.50
Oesterr. Staatsbahn . . . . .	139.50	139.50
Lombarden . . . . .	25.40	25.40
Harpener . . . . .	186.40	186.70
Hibernia . . . . .	207.30	207.20
Gelsenkirchener . . . . .	194.—	193.60
Bochumer . . . . .	199.80	199.—
Laurahütte . . . . .	216.40	216.50
Tendenz: fester.		

**Kirchliche Anzeigen.****Katholische Kirche.**

Achter Sonntag nach Pfingsten. — Sonntag, den 29. Juli 1900.  
Vatertag zum hl. Bonifatius.  
Erste heil. Messe 5.30 Uhr, zweite heil. Messe 6.30, Miltiärgottesdienst 7.45, Kindergottesdienst 8.45, Hochamt 10, letzte hl. Messe 11.30. Hochamt 2.30 Christuslehrer.  
An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 6.40 und 9.10, 6.10 sind Schulmessen und zwar: Montag u. Donnerstag für die Bleichschule, Dienstag und Freitag für die Blücherschule, Mittwoch u. Samstag für die Rheinstraße, die höhere Töchterschule in der Luisenstraße und die Institut. Nachmittags 2.30 Christuslehrer mit Andacht. Abends 6 Uhr gefeierte Kreuzwegandacht für die armen Seelen. Nachmittags Freitag Abends 8 Uhr Andacht im Hospiz zum hl. Geist. Samstag 6 Uhr Salve, 5—7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte. Maria-Hilf-Kirche, zweite hl. Messe 7.30, Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8.45, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.30 Christuslehrer mit Andacht. Abends 6 Uhr gefeierte Kreuzwegandacht für die armen Seelen. An den Wochentagen sind von Montag an die hl. Messen um 6.15 und 8.15, 6.15 sind Schulmessen und zwar: Dienstag und Freitag für die Bleichschule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstraße u. Stiftsschule. Sonntag 5 Uhr Salve, 5—7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte. In der Woche vom 30. Juli bis 3. August einschließlich sind Abends 8.45 religiöse Vorträge im großen Saale des Gesellenhauses (Dominikanerpater Überius aus Düsseldorf), zu welchen alle Jünglinge und Männer der Gemeinde eingeladen sind. Kapelle der Barmherzigen Brüder (Schulberg 7). Sonntag morgens 6 Uhr Andacht, Hochamt 8 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen 6.15 Uhr hl. Messe. Kapelle im St. Josephshospital (Rangenbergsstraße). Sonntag Morgen 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, Nachm. 3.30 Andacht. An den Wochentagen in Morgen 6.15 hl. Messe.

Die **MAGGI** Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Säppeln, 412/127 empfehlen jeder praktischen Haushalt auf das angelegte. Peter Quast, am Markt.

**Aeratisch u. amtlich beglaubigt bestes**  
**Wildunger Mineralwasser**  
**Reinhardsquelle.**

Zum Auspülen der Nieren und Blase und zum Abtreiben der überflüssigen Harnsäure, sowie für alle Nieren-, Blasen-, Grieß-, Stein- u. Harnleiden.

Das einzige Wildunger Wasser, welches sich durch seinen Wohlgeschmack und leichte Verarbeitlichkeit auch als diätetisches Tafelwasser verwenden lässt. 3225

Niederlage bei: F. Wirth, Wiesbaden, oder direkt zu beziehen.

**Preisträsel.**

Ein Diatherm thut' in den Löff.  
Vom Wolf ein Stück, vom Buch den Kopf,  
Den vierten Teil von einer Hand!  
Flug' eins zum andern ganz gewonne:  
So wird ein Dämon dargestellt,  
Der alle Welt in Geheim hält.

**Jeder**

der die richtige Auslösung obigen Preisträselns, welches die 1. Juli-Nummer der Wochenschrift "Von Haus zu Haus" enthält, mit der Abonnementsquittung Juli-Sept. bis zum 28. Sept. an die Redaktion der Wochenschrift "Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als Preis ein elegant gebundenes Buch. Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

**100 wertvolle****Hauptpreise**

ausgesetzt und zwar

1. Preis: ein hocheleg. Herrenfahrrad "President"
2. " eine hocheleg. Rähmaschine
3. " eine hocheleg. gold. Damenuhr
4. " ein Jugendfahrrad für Knaben
5. " ein hocheleg. Damasi-Tischgedeck u. s. f. w.

Man verlange als Probennummer No. 40, die auch wieder ein neues großes Preisauschreiben mit höchst wertvollen Preisen bringt.

Abonnementbestellungen auf "Von Haus zu Haus" nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preis von M. 1.50 für's Vierteljahr entgegen.

Probennummern fordern und portofrei durch Adolf Mahr's Verlag in Leipzig. "Von Haus zu Haus" bringt sorgfältig Preisträsel und Preisauschreiben.

**M. Jacobsohn, Berlin N.**

Linienstraße 126.  
verf. die neueste hochmäg. Rähmaschine "Krone", Singer-Syst., f. Schneider, Haarsch. u. gewerb. Zwecke, stark. Bauart, mit Fußbett. u. Verriegelungssystem f. M. 50. 4288

Vor. u. Eisenbahn-Fahrbeamten, Eisenbahn-Militär-Anwärter, Scherer u. Krieger-Vereine, Verband der mittleren Beamten des Staates und Adm. Fertigungsdienstes, Verband Dt. Beamten-Vereine. Mehr

Kosten und in vielen 1000en in ganz Deutschland an benannte Betriebe, Militär-Werkstätten, Private und Schneiderinnen gelief. u. kann fast überall beschafft werden. Kataloge, Anerkennungen gratis. Maschinen, die nicht funktionieren, nehmen unbekannter retourn.

Belie

28. Juli. 1900.

## Wiesbadener General-Anzeiger

15. Jahrgang. Nr. 173.

## Wohnungs-Anzeiger

## Wohnungs-Gesuche

## Gesucht

1. Oktober Wohnung mit 1-4 Zimmer und Stellung für 1 Mrs. Off. mit Preisgabe nach W. D. 281 an die Expedition eines Blattes. 281

**Zimmer-Gesucht!**  
Ein kleiner, beständiger möbl. Raum, in Nähe der Reugasse, mit separatem Eingang. Dichten m. Preisgabe unter 2. E. 2801 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. 302/45

Gute sofort eine Zweizimmer-Wohnung nördl. Nähe. Off. in Hamm, Stein, Fahnenstraße, rechte. 2. erbauen. 268

## Vermietungen.

## 1 Zimmer.

Ein Zimmer und Küche auf Zeit zu vermieten. 316 Hochstraße 5.

## Webergasse 54.

1 St. ein großes Zimmer, Küche u. Keller für 1. Oktober zu vermieten. Näh. Park. 262

## Möblierte Zimmer.

Ein möbliertes Zimmer billig zu vermieten. 7802

Jugendlicher junger Mann erb. J. Louis Vogts. 243 Bleichstr. 25. 2 St. L.

Gut möbl. Zimmer für 15 M. zu vermieten. 335

Vogelmeierstr. 40, Höh. 1 t.

## Doyheimerstr. 68, I.

nach d. Hausecke d. siebte, Wohn im Keller, Kling. schön möbl. Zimmer, auf Wunsch Wohn- und Schlafzim. bill. zu vermieten. 6767

Junge Dame erbauen Vogts. 9. 3. 345

Ein sol. Mann f. sol. Vog. m. d. d. Näh. bill. erb. Näh. Feldstr. 25 Höh. 1. Tr. rechts. 253

Goethestr. 24, part. 1. möbl. Zimmer zu verm. 197

Ein eins. möbl. Manzarde mit einem auch zweitl. Bett sof. z. dem. Hermannstr. 17. 2. 326

Ein möbliertes Zimmer ehemalig oder manall. zu verm. Panergasse 14. 1. St. 18. 181

Oriental. 17. 2. vis-à-vis dem Gericht, eisg. möbl. Zimmer 15 M. monatl. (auch wochenweise) zu vermieten. 6805

## Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

## Stellen-Gesuche.

## Zeigt Ihr unentbehrlichen Arbeitsnachweis

im Rathaus. — Tel. 2377 aufschriftliche Veröffentlichung sämtlicher Stellen.

## Abteilung für Männer.

## Arbeit finden:

Buchbinder

Frischere

Gärtner

Glaeser — Rahmenmacher

Maler — Aufsteicher — Tüncher

Sattler

Heizer

Schreiner

Schuhmacher

Wöbel-Tapetierer u. Dekorateur

Zimmermann

Hausmeister — Dienstboten

Küchenmeister — Küchmeister

Mutter (Schweizer).

Tischler

Landwirtschaftliche Arbeiter

## Arbeit suchen:

Kaufmann

Kellner

Küfer

Schlosser

Schmid

Schnitter

Schreiner

Spengler

Hausmeister — Dienstboten

Hausdienner

Tischler

Krankenwärter.

## Lehrlinge.

Friseurlehrling gesucht Ge-

richtsstraße 8. 3. 7291

Ge. R. A. Friseur.

## Weibliche Personen.

Ein möbl. Zimmer, mit ob. ohne Pension bei Müller, Oranienstr. 62, Höh. 1. Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 333

Möbliertes Zimmer mit Kosten billig zu vermieten. 7083

Schulgebäudestraße 2 erhalten auf. Deutsche Post u. Post. 6668

Gebäude u. Zubeh. 50 M. p. verl.

Schulgebäudestraße 19. 334

Möbliertes Zimmer, event. mit Instrument zu verm. 348 Walramstr. 25, 1. erb. zwei an. Deutsche Post u. Post. 338

Webergasse 42 Höh. 2 St. erh. rein. Arbeit. Post u. Post. 299

2 möbliert. Zimmer, durchgehend, zu vermieten. 7046 Webergasse 2. Laden.

Möbl. Zimmer, schöne Ausl., Bad. 1. hause, z. verm. "Sella Anna" Bierh. Warte, neb. d. Restaurant. 307

## Läden.

Grabenstraße 9

Laden mit Ladenzimmer und Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Mansarde per sofort zu vermieten. Näh. dabeißt bei Frau Bammert oder bei Eigentümer Max Hartmann, Schulgebäudestraße 10.

1 Laden Michelberg 15 u. 1 Laden Wellenstrasse. Ede

Helenenstrasse 29, zu verm. Näh. bei Heinz. Krause, Michelberg 15.

Per 1. September wird in der

Mauritiusstraße

(Centrum der Stadt) ein neuer

Geschäftsladen frei, in welchem

sich mehrere Jahren mit gutem

Erfolg, ein Kurs, Wollwaren u.

Wäschegebetrieb, wird. Miete

700 M. jährlich. Näh. in der

Exped. d. Bl. 1394\*

## Werkstätten etc.

Oranienstraße 31

große, alte Werkstätte mit kleiner

Dachwohnung oder beide getrennt

sofort zu verm. Näh. Hinterhaus

bei Lana. 5306

Ein gutgebendes

Nähendienstgeschäft

zu verkaufen. 5499

Nähertes in der Expedition

dieses Blattes.

Wasche zum Bügeln wird

angenehmen. 312

Schulgebäudestraße 63, Höh. 2 St. r.

## Bekanntmachung.

Ein Baum seine

Aprilose zu verkaufen.

Marktstraße 4. 347

Rambach 54 steht eine feine,

welche, schwere u. gute Näh

zu verkaufen. 3362

## Bekanntmachung.

Ein möbliertes Zimmer ehemalig

oder manall. zu verm.

Panergasse 14. 1. St. 18. 181

Oriental. 17. 2. vis-à-vis dem

Gericht, eisg. möbl. Zimmer

15 M. monatl. (auch wochenweise)

zu vermieten. 6805

## Bekanntmachung.

Ein möbliertes Zimmer in und

auf außer dem Hause. 311

Näh. Schulgebäudestraße 63, 2 St. r.

## Offene Stellen.

## Männliche Personen

Ein tüchtiger Fuhrknecht gesucht.

Doyheimerstraße 18.

Jugendliche Arbeiter für

dauernde Beschäftigung ges.

Woch. Stan.- u. Met.-Kaps.-Fabr.

A. Flach, Karlsruhe. 3. 290

## Ein Junge

von 16—18 Jahren als Kellner gesucht. 321

Hotel Victoria.

Schr. Schweizgut, Wiesbaden.

Gesuchte und bestende bei höchster Proportion und

großen Verdienst sucht. 4748

R. Eisenbraun.

Verhandlung. Unterstr. 19, III.

Meinell u. billig Stellung

verlangt. Postkarte die

Deutsche Vakanzpost, Göttingen.

## Lehrlinge.

Friseurlehrling gesucht Ge-

richtsstraße 8. 3. 7291

Ge. R. A. Friseur.

## Bekanntmachung.

Ein möbl. Zimmer, mit ob. ohne

Pension bei Müller, Oranienstr. 62, Höh. 1.

Ein möbliertes Zimmer zu

vermieten. 333

Richtstr. 8. Höh. 3. 1.

Möbliertes Zimmer mit Kosten

billig zu vermieten. 7083

Salzgasse 16, 2. St.

Schulgebäudestraße 2 erhalten auf.

Deutsche Post u. Post. 6668

Gebäude u. Zubeh. 50 M. p. verl.

Buchenau 2. Nr. 2. 3260

Gute Rock- und Tailleur-

arbeiterinnen für sofort oder

September gesucht. 319

Webergasse 10.

## Lehrmädchen.

für Vor Nacht

Christ. Schule, Webergasse 16.

Ein Mädchen kann das Kleider-

mädchen unentgeltlich ettern. 315

Brau Helm, Webergasse 30.

# Total-Ausverkauf

wegen Umzug und Geschäftsvergrößerung.

## Für die heiße Jahreszeit

empfehlen wir

Leinen-Juppen, Loden-Juppen, Lustre-Juppen,  
Leinen-Anzüge, Loden-Anzüge, Lustre-Anzüge,  
Wäsch-Hosen, Wäsch-Westen

in allen Größen so lange der Vorrath reicht zu  
noch nie dagewesenen Preisen.

Gern haben wir unser gesammtes

## Winterlager dem Ausverkauf unterstellt

und bietet sich für Jedermann die denkbar günstigste Gelegenheit,  
seinen Winterbedarf heute schon zu ganz

fabelhaft billigen Preisen

einzukaufen.

340

## Gebr. Dörner

3 Mauritiusstrasse 3  
neben der Walhalla.

# Mitbürger!

## Der Männer-Gesang-Verein „Friede“

rüstet sich zur Feier seines Jubiläumsfestes. Am **Sonntag** und **Montag** werden weit über 1000 auswärtige Sänger und ungezählte Sangesfreunde in unserer Mitte verweilen. Wir fordern daher unsere Mitbürger auf:

## Schmückt Straßen und Häuser zum Empfang,

damit unsere Gäste erfahren, daß man auch den Sängern in Wiesbaden einen fröhlichen Willkomm bietet.

## Der Fest-Ausschuß.

304

# Gesangwettstreit! Feuerwehrjubiläum!

Bringe hiermit mein Lager in

## Fahnen - Flaggen - Wimpeln

(auch leihweise Hergabe) in empfehlende Erinnerung.

9 Seerobenstr. **F. Heidecker**, Seerobenstr. 9

Nassauische Fahnen-Fabrik und Kunstfeuerwerkei.

351

# Denaturirter Spiritus

für Koch-, Heizungs- und Beleuchtungs-Zwecke

90 Vol. % à 32 Pfg. per Liter

95 Vol. % à 36 " "

Zu beziehen durch:

Ed. Brecher, Mengasse.

Gebr. Dorn.

Carl Dutsch, Wörthstraße 22.

Ludwig Fischel, Sedanstraße 1.

Jac. Eren, Ede Schmalbacher- u. Duisenstr.

Carl Gross, Schmalbacherstraße.

Friedrich Gross, Göthestraße 13.

Joh. Gruel, Wallstraße 7.

Adolf Hanbach, Wallstraße 22.

Alwin Höpner, Bildmärking.

Jac. Huber.

W. Klingelhöfer, Seerobenstraße 16.

R. Klin, Abendstraße.

Christian Knapp, Sedanplatz 7.

König Consum-Geschäft, Schmalbacherstr. 23.

Louis Lendle, Sennstraße 18.

A. Modbach, Kaiser Friedrich-Ring 14.

A. Nicolay, Karls- u. Adelheidstr. Ede.

J. Schaab, Grabenstraße.

Erin Schmidt, Wörth- u. Johnstr. Ede.

J. W. Weber, Moritzstraße 18 und

Kaisers Friedrich-Ring 2.

W. Weber, Weidendstraße 3.

H. Zboralsky, Römerberg.

Centrale für Spiritusverwerthung, G. m. b. H.

## Berlin.

### General-Vertreter:

313/45  
**H. & A. Heinemann, Frankfurt a. M.**

## Für Gärtner!

Alle Sorten Blumentöpfe  
befor Qualität stets vorrätig.

Schiersteinerstraße 7,

6900 Eingang Wallstraße.

## Ein Thor

mit Oberlicht zu verkaufen

Walramstraße 31. 7341

## Das Stadt- gespräch.

Das Stadtgespräch bei Frau u. Magd  
Gehl heut von Mund zu Mund,  
Doch einstens man sich so geplagt  
In früher Morgenstund.  
Doch jetzt, seit Krebs-Wichs erschien,  
Hats jede schon herausprobiert,  
Doch Krebs-Wichs ganz alleine  
Schnell glänzt wie sonst keine.

18/196

## Arbeiter-Gesangverein Bruderbund

Morgen Sonntag, den 29. Juli von Nachmittag 3 Uhr ab

## Großes Waldfest

im Eichelgarten.

Der Vorstand.

## Concerthaus Bürgeraal

### Emserstraße 40.

Täglich bis inkl. 31. Juli große Elite-Concerte (5 Damen und 5 Herren, Opern-Mitglieder des Stadttheaters zu Hamburg).

Mitglieder der Gesangvereine zahlen nach Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte auf allen Plätzen halbes Entrée. Anfang 8 Uhr. 342

## Wiesbadener Fecht-Club.

Wir laden unsere Mitglieder zu dem am Samstag, den 28. Juli d. J. Abend 8½ Uhr in der Turnhalle Helmundestattfindenden

### Fest-Commers

des Männergesangvereins „Friede“ ergeben sich und bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Eintritt frei.

Der Vorstand

## Gesangverein Wiesbadener Männer-Club.

Wir bedanken uns, unseren Mitgliedern hierdurch mitzuteilen, daß der Verein morgen Sonntag Nachmittag an dem

### Festzuge

des Männergesang-Verein „Friede“ teil nimmt und erfreuen sie, daß unserer Fahne recht zahlreich anzuschließen.

Namlich von unserem Vereinslokal „Zur Kronenhalle“, Rück

gasse 36, pünktlich 2 Uhr.

Der Vorstand

## Dortmunder Bitterhier

(Vollwertiger Ertrag für Pilsner Bier)

aus der

### Dortmunder Union-Brauerei

sowie

### Original Kulmbacher Exportbier

aus der Exportbrauerei 2. Oberlein

empfohlen und verschickt in Originalgebinden von ca. 30 Lit.

Die General-Repräsentanten u. Depositeure

**F. H. Claus & Co.**

Frankfurt a. M.

350/263

# Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 173.

Samstag, den 28. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

## Gesühnte Schuld.

Roman von C. Matthias.

21. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Im Schlosse war es still geworden, man wagte kaum zu lästern in den Hallen des welten Gebäudes. Auf den Zehen schlich die Dienerschaft durch die langen Korridore und auch in den Wirtschaftsräumen hörte man keinen überflüssigen Laut. Kein Ton drang hinaus zu Mariens Zimmer. Noch schonte man ihren Schlummer und den Schlaf des geneigenden Freiherrn.

Aber nur wenige Stunden sollte Friede währen. Schon schwieb ein neues Unglück über Schloss Stuvenheim.

Mit angstfüllten Mielen hatte Hanna die Gemächer der Freiherrin verlassen. Auf ihren Wink lief Rosa zum Inspektor von Leberec hinüber.

Hanna wußte, daß Marie todmüde vom Bett des Freiherrn gekommen und auf ihr Zimmer gewankt war. Sie wollte sie nicht in ihrer Ruhe stören, sie gönnte der Lastlosen den kurzen Schlaf. Aber sie wußte sich nicht zu helfen, da sie auf sich allein angewiesen war, und zitternd stand sie an der Thür des grünen Zimmers.

Endlich kam der Oberinspektor mit eiligen Schritten herbei. „Was ist geschehen?“ fragte er mit unterdrückter Stimme.

„Die Freifrau, um Gotteswillen, sie stirbt. Lassen Sie Doktor holen!“

„Er fuhr ja eben nach der Stadt zurück.“

„Senden Sie einen Boten hinterher, Herr Oberinspektor. Die gnädige Frau fühlt von einer Ohnmacht in die andere. Und Gräulein Marie ist auch nicht da, ich weiß mir keinen Rat.“

„Ich lasse sofort den Michel nachreiten“, beruhigte sie Leberec, „verlieren Sie nur nicht den Kopf und gönnen Sie dem Gräulein die Ruhe.“

„Ja, ja“, entgegnete die treue Wärterin, „ach wie wird dieser Tag zu Ende gehen.“

Händlernd lehnte sie zu der Kranken zurück. Der Oberinspektor aber eilte nach dem Hause. Wenige Minuten später ritt der Knecht die Allee hinab, um den Doktor zurückzurufen.

Rosa war indessen zu Mamzell Wallther gestürzt.

„Die gnädige Frau ist ja so stark“, rief sie ihr entgegen. „Hanna weiß nicht, was sie thun soll, und das Gräulein Marie ist auch nicht da!“

„Wo ist denn das gnädige Gräulein?“ fragte Mamzell Wallther im giftigen Tone.

„Wo soll sie sein? Sie schläft. Sie hat Tag und Nacht gewacht beim Freiherrn und bei der gnädigen Frau. Sie wollten ja beide keine Andere bei sich haben, als ob unsereins gar nicht auf der Welt wäre.“

„Pappelapap, wir haben auch nicht geschlafen, als Alles traurter und trüber ging. Ich finde es gar nicht recht, jetzt Etagen zu zutun, wo Gefahr im Versteck ist. Ich werde das Gräulein wieder gehen, da doch keine Andere zur gnädigen Frau darf.“

„Ihnen Sie das bei Leibe nicht, Mamzell, Gräulein Marie könnte stark werden. Der Doktor hat ihr befohlen, zu schlafen.“

Der Doktor konnte nicht wissen, was sich derweil hier ereignen würde, sonst wäre er selbst hier geblieben und nicht nach Eisenburg zurückgefahren. Kurz und gut, ich gehe hinauf.“

Und so that die Mamzell. Unbekümmert um Rosa's Einwände ging sie zu Mariens Zimmer und pochte an die Thür. Niemand antwortete. Die Übermüde lag im tiefsten Schlaf.

Unwirsch öffnete die Wirtschaftsrätin die unverschlossene Thür und trat an Mariens Bett.

Unwillkürlich stolzte ihr Fuß.

Berstet und geisterbleiches Gesicht lag das junge Mädchen in seinen Kleidern auf dem Bett, tiefe Ringe zogen sich um die festgeschlossenen Augen.

„Sie scheint wirklich übermenschlich müde zu sein, ich will sie doch lieber in Ruhe lassen, helfen kann sie eigentlich doch nicht.“

Keine wollte sie wieder das Zimmer verlassen, aber diese Rührung zum Mitleid hielt nur einen Augenblick an.

„Was soll Rose von mir denken“, sagte sie ärgerlich. „Jetzt hat sie schon über meinen Weg geschworen. Ich muß die Marie wecken, wenn die gnädige Frau besser ist, kann sie ja weiter schlafen.“

Mit harter Hand berührte sie die Schultern der Schläferin und rüttelte diese.

„Wachen Sie auf, Gräulein, die Freifrau ist sehr stark, gehen Sie zu ihr!“

Marie öffnete die Augen und starre sie an. Ihr Geist hatte noch kein Verständnis für die gesprochenen Worte.

„Ja, ja, kommen Sie nur zu sich, es ist hohe Zeit. Der Tod läßt nicht auf sich warten und Sie will sterben.“

Mit einem Angstschrei richtete sich Marie auf.

„Wer stirbt?“ rief sie, dieses eine Wort mit Entsetzen erfaßend.

„Die Freifrau stirbt, sie kommt schon aus den Ohnmachten nicht mehr heraus. Sie will Sie sehen, eilen Sie, daß Sie hinunterkommen.“

„Ich komme, ich komme“, rief Marie, sich mit ihren zitternden Händen wild über die Stirn fahrend, dann fiel sie mit einem Seufzer hinten über.

„Heute, die wird am Ende auch stark“, murkte Mamzell Wallther. „Ru, das laufen wir gerade noch brauchen.“

Aber der Ohnmachtsanfall dauerte nur einige Augenblicke.

Als die Wirtschaftsrätin des Mädchens Schläfe mit einigen Tropfen Wasser geneckt hatte, kam es wieder zu sich.

Eigenthümlicher Weise war sie sich über die Situation sofort völlig klar.

„Ich weiß“, sagte Marie, die Augen aufschlagend, „man ruft mich zur sterbenden Freifrau. Haben Sie mir einen Augenblick Geduld, ich bin noch etwas schwach. Aber ich werde so gleich meiner Pflicht nachkommen.“

Wirklich richtete sie sich, alle ihre Kräfte zusammennehmend, in die Höhe und versuchte schwankend einige Schritte zu gehen. Mamzell Wallther unterstützte sie dabei mit verdrehter Miene.

Ploßlich kam dem Mädchen die Dringlichkeit des Augenblicks ganz zum Bewußtsein. Marie hatte ihre Energie wieder gefunden. Ehe sich die Wallther versah, hatte jene die Thür geöffnet und eilte mit unsicherem Schritte die Stiege hinauf.

„Die hat den Gottseligkeit im Leibe“, murkte die Alte, und suchte verzgeblich der Fortstellenden zu folgen.

Marie trat, auf das Schlimmste gefaßt, bei der Freifrau ein. Hanna sah ihr mit rothaarigen Augen entgegen.

„Gut, daß Sie kommen“, flüsterte sie, „ich kann den Sammel allein nicht mehr annehmen.“

„Sie lebt also noch. Gott sei gepriesen.“

„Ihre ganze Willenskraft zusammennehmend, trat Marie an das Krankenbett.

Die Freifrau lag mit geschlossenen Augen da, ihre Lippen zuckten konvulsivisch, ihre Blicke schienen etwas an der Decke zu suchen.

Als sich Mariens Gesicht über sie beugte, lächelte sie unmerklich, ihr Auge verlor seine Starrheit und heftete sich fragend auf die bleichen Züge des jungen Mädchens. Gleichzeitig verklärte sich ihr Gesicht; es war als ob ein Strahl des Friedens über ihre Züge hinübertauchte. Dann aber blickte sie forschend zur Seite und richtete ihre Augen nach der halbgeschlossenen Thüre.

„Sie will den Freiherrn sehen“, flüsterte Hanna, „sie sucht ihn in jeder Stunde, was sollen wir nur machen?“

Stahllos schaute Marie die verzweifelnde Wärterin an. Sie wußte nur zu gut, daß es unmöglich sei, den Wunsch der Mutter zu erfüllen. Vergeblich zermarterte sie ihr Gehirn, die Worte zu finden, welche die Schau der Gelähmten abzulenken im Stande waren.

Da traf ein Seufzer ihr Ohr. Die Freifrau hielt abermals die Augen geschlossen, ein neuer Ohnmachtsanfall hatte sich bei ihr eingestellt.

Angstvoll ergriff Marie die herabhängende Hand der Wärterin. Sie war eisig kalt. Einen Augenblick stieckte dem Mädchen der Atem. Sollte die Herrin gestorben sein? War der Schweizer, der ihr Ohr berührt hatte, der lebte gewesen?

„Es ist entzücklich“, stöhnte sie, „und nicht helfen zu können, gar nicht helfen zu können!“

Wieder fühlte sie die bleiche Hand in der ihrigen zucken. Über das Auge der Kranken öffnete sich nur, um suchend nach oben zu starren.

Kein Laut entchlüpfte den festgeschlossenen Lippen, die auch einen Gabetrunk nicht mehr annehmen wollten.

So vertauete Minute auf Minute, Stunde auf Stunde. Der Abend fand Marie noch am Bette der Besinnungslosen, welche zwischen Tod und Leben kämpfend dastand.

Der Arzt kam erst spät. Zu seinem Erstaunen erblieb er Marie im Krankenzimmer.

„Sie werden sich töten“, sagte er vorwurfsvoll.

Marie antwortete nicht, sie wußte nicht von der Seite des Bettes. Der Doktor fühlte sorgsam nach dem Puls der Leidenden und sein Gesicht nahm einen tiefen Ernst an. Lange studierte er das Wesen der Kranken und beobachtete aufmerksam die starken Züge.

Dann verließ er das Zimmer mit leisen Schritte. Marie folgte ihm.

„Hier ist Menschenbild unmöglich“, sprach er draußen. „In wenigen Stunden wird die Patientin erlöst sein. Daß Sie sie nicht mit Arzneien, sie hat einen neuen Schlaganfall gehabt, der das Herz in Mitleidenschaft gezogen. Nur ein unerfüllter Wunsch, ein Verlangen hält sie am Leben fest.“

„Sie wünscht den Freiherrn zu sehen!“ sagte Marie schlußend. „Es bricht mir das Herz, daß ich ihren leichten Willen nicht erfüllen kann.“

„Ich glaube nicht, daß die Kranken sich ihres Wunsches noch völlig bewußt ist. Sie würde auch ihren Sohn kaum erkennen, wenn er an ihr Bett trate. Lassen Sie diesen armen Lebensfunken ruhig einschlafen, er hat länger geglimmt, als ich erwartete.“

Aber Sie, Marie, gehen Sie zur Ruhe. Sie werden sich ein Nervenstieber zulegen, das jetzt schon fast aus Ihren Augen glüht.“

„Ich will meine Pflicht bis zur letzten Minute thun, ich muß der Freifrau die Augen zudecken. Erlauben Sie mir das?“

„Ich erlaube Ihnen gar nichts; ich habe Sie gewarnt. Leben Sie wohl und vergessen Sie nicht, daß Sie auch gegen Andere und gegen sich selbst Verpflichtungen haben.“

Der Doktor ging davon und Marie blieb zögernd zurück. Schon wollte sie das Gebot des Arztes befolgen, als ein Geräusch im Krankenzimmer sie bewog, stehen zu bleiben.

„Auch gegen Andere habe ich Verpflichtungen?“ sprach sie leise. „O, er wird mir verzeihen. Und wenn ich über die Erfüllung meiner Pflicht zu Grunde gehe, so sterbe ich für ihn und für die Mutter, die er liebt.“

Entschlossen lehnte sie zu der Sterbenden zurück und ließ sich an der Seite des Bettes nieder.

Die Hand der Leidenden zuckte nicht mehr in der ihrigen, der Atem ging kürzer und unmerklicher.

Aber war es keine Täuschung? Die Lippen, welche bisher festgeschlossen auf einander gelegen hatten, sie bewegten sich, als wollten sie sprechen.

Marie beugte sich lauschend über die Sterbende. Ein geisterähnliches Flüstern erreichte ihr Ohr. Deutlich hörte sie die Worte: „Felix — Alexander. Frieden mit euch!“

Dann erstarb der Ton. Der Hauch des lästernden Mundes berührte ihr Antlitz nicht mehr. Der Atem hörte auf zu gehen.

Sanfte Milde verklärte die abgezehrten Züge der sterbenden Freifrau, noch einmal zuckte ihre Hand in der Mariens, als wollte sie Abschied von ihr nehmen.

Ein Seufzer — Alles war vorüber.

„Es ist vorbei“, schlußte Marie.

Laut weinend sank Hanna zu Füßen des Bettes nieder, die neue Seele konnte endlich ihrem Schmerze freien Raum lassen.

Marie drückte der Toten die Augen zu. Ihr Wunsch war erfüllt, aber ihr Auge blieb trocken, sie hatte keine Tränen mehr. Er schöpft wankte sie zur Thür des Sterbzimmers hinanz.

Aber sie erreichte ihr Gemach nicht mehr; am Klavier, an dem sie der Westerwelen so oft Trost gespendet, verließ sie ihre Sinne. Nach wurde es vor ihren Augen und mit einem leisen Seufzer sank sie zu Boden, um nicht wieder aufzustehen.



Photographisches Atelier

**W. Spriestersbach**

21 Westendstrasse 21

empfiehlt sich zur Anfertigung

tadelloser Porträts

unter Zusicherung prompter Bedienung, zu folgenden

Preisen:

120

Visit 1 Phd. 3 Mark

Cabinet 1 Phd. 6 "

Visit 1 Phd. 5 "

Cabinet 1 Phd. 10 "

Besangswettstreit

Deutscher Männer-Chöre

veranstaltet vom

Männergesangverein „Friede“.

Der Allein-Verkauf der offiziellen Festpostkarten und Erinnerungsmedaillen wurde dem Herrn

Wilhelm Ackerknecht

übertragen.

Andere Postkarten oder Erinnerungszeichen dürfen auf dem Festplatz nicht verkauft werden.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Zur Beteiligung an dem Festsange des Männer-Gesangvereins „Friede“ werden unsere Mitglieder gebeten, sich am

Sonntag Nachmittag 2 Uhr

bei unserem Mitgliede, Herrn Restaurateur Wagner, Este Sedanplatz und Weisenburgstraße, einzufinden zu wollen.

Mit Rücksicht auf die heile Witterung wird dunkler Promenade-Auszug gesetzt.

Für diejenigen unserer verehrten Mitglieder, welche dem am Sonntag Abend stattfindenden Commerce besuchen wollen, sind Plätze im Commerce, Turnerheim, Hellmundstraße, reserviert.

Der Vorstand.

Rath und Auskunft

erhältlich billig, schriftlich und persönlich, in

Rechts- und Straßsachen.

Kforderungen und Ausstände

reicht bei dem

Rechtsschutz-Bureau

20. Wallstraße 20.

**SÜDBRASILIEN.**

Anstellung von Kolonisten in

**SANTA CATHARINA** durch die

ca. 500 Seiten  
auf 2000 Seiten.

Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch

553 Formulare etc.  
für d. prakt. Gebrauch.

# Kürschner's exikon des deutschen Rechts

Lageramt eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heutigen gültigen Fassung. Erhältliche Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für jeden verständlich, da jede Seite, jeder Begriff unter entsprechendem Schlüsselwort im Alphabet mittelst einer ca. 2000 Seiten, 2 Bde. Grosskarto, geb. 20 M., in Höhe. 24 M. wird jedes Buch. ed. Herm. Hüller Verlag, Berlin W. 2. Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das complete Werk

Moritz &amp; Münnel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

3095

Fernsprecher 2335.

Fernsprecher 2335.

**Carl Laubach & Co.,**

Wiesbaden,

3 Schwalbacherstraße, Zweiggeschäft: Michelsberg 24. Fabrikation von wasserdichten Decken, Zelten etc.

Lager in wasserdichten  
Mänteln, Pelzlinnen, Schürzen etc.

Erstes und einziges Specialhaus am Platze.

Preislisten und Muster gratis u. franko.

4079

Wasserdrücke  
Wagen- u. Pferde  
Decken.

&lt;img alt="Illustration of a horse-drawn carriage with a large,

## Polnisches Arbeiterepend vor Gericht.

Herr Günterich, der Vöchter des Mechtildshäuser Hofes, hielt Triumph ohne Ende. Vor 14 Tagen erst wurde der verantwortliche Redakteur unseres Blattes zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, weil er die von zahlreichen Zeugen eidlich bestätigten Behauptungen der vom Günterich'schen Hof geflohenen Arbeiter im "Generalanzeiger" wiedergab; vorgestern stand der verantwortliche Redakteur des Frankfurter "Volksstimme", Wilhelm Schmidt, auf dem Wiesbadener Schöffengericht, weil er sich des gleichen "Vergehens" schuldig gemacht hat. Das Urteil in letzterem Falle lautete auf zweihundert Mark Geldstrafe.

Wir haben unseren Bericht über die unser Blatt betreffende Verhandlung seinerzeit sehr kurz gefasst, da die Uffsäße Günterich für uns noch nicht erledigt ist und der verantwortliche Redakteur v. Effezern ebenfalls ständig die Berufung anmeldete. — Das Frankfurter Blatt hingegen widmet der vorgestrigen Verhandlung einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: "Es handelt sich um die Scene, die sich Anfang April auf dem Wiesbadener Gemeamt mit den polnischen Arbeitern abspielte, die auf dem Domänenhof Mechtildshäuser Hof bei Erbenheim beschäftigt waren. Als zu seinerzeit die Anklageschrift, verfaßt von Rechtsanwalt Alberti, dem Vertreter des Privatlägers Hospächters Günterich, erhielten, zollte Schmidt den Antrag, die Eröffnung des Hauptverfahrens abzuschieben, erstens, weil das Wiesbadener Schöffengericht nicht zuständig sei, sondern das Frankfurter; zweitens, weil der Artikel überhaupt nicht belegend und drittens, weil weder der Name noch der Hof des Privatlägers genannt war. Aus dem leichten Grunde pflichtete das Wiesbadener Amtsgericht dem Antrage bei, und lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, indem es die übrigen Einwände des Privatlägers außer Betracht ließ. Auf die Beschwerde des Rechtsanwalts Alberti hob aber das Wiesbadener Landgericht diesen Beschluss wieder auf und ordnete die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Wiesbadener Schöffengericht an. In der vorgestrigen Sitzung desselben bestritt der Angeklagte, daß der Artikel eine Beleidigung gegen den Kläger enthalte, denn gerade der Umstand, daß in unserem Artikel kein Name genannt sei, beweise, daß es sich nur darum handle, Rücksicht an einem mäßlichen Zustande zu üben. Der noch sehr jugendliche Vertreter des Privatlägers aber spielte sich als vollendetes Staatsanwalt auf; er sprach von „gewerbemäßigem Hezen“ und „Gehobenheit“ und beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht fand nur den einen Passus für beleidigend für den Kläger, worin gesagt war, es stehe fest, daß die betreffenden Arbeiter ohne Geld fortgeschritten seien, als man sie nicht mehr brauchte. Das habe sich als unwahr erwiesen; denn tatsächlich seien die Arbeiter weggezogen. Die unwahr Behauptung in unserem Artikel isolierte den Vorwurf grober Rücksichtlosigkeit gegen den Kläger. Auf Gefängnisstrafe habe das Gericht nur deshalb nicht erkennen wollen, weil der Angeklagte innerhalb der letzten zwei Jahre nicht mehr beschäftigt worden sei. Gleichzeitig wurde dem Kläger das Recht zugesprochen, daß Urteil in der Volksstimme und dem Wiesbadener Tagblatt auf Kosten des Angeklagten bekannt zu geben."

Zur Illustration der Vorgänge auf dem Mechtildshäuser Hof gibt die "Volksstimme" einen Theil der Anklageschrift wörtlich wieder, und läßt hinzu, sie glaube, daß diese von dem Kläger selbst gegebene Schilderung lies bliden lasse. Ein Freund in der dortigen Gegend, dem das Frankfurter Blatt diese Anklageschrift unterbreitete, schrieb damals, bezüglich der Angabe, Herr Günterich habe 1100 M. für die Herfahrt der Polen vorgelegt:

Wenn Herr Günterich statt der Polacken diesige Arbeiter beschäftigen würde, könnte er ja auch diese Vorlage sparen. Und der Bürgermeister sowie der Ortsdienst von Erbenheim, die erste vorläufige Doce wieder bei einer Altade mit diesen slawischen Amazonen böse Erfahrungen gemacht haben (eine der Polinnen zog sogar den Schafkopf aus und machte damit Front gegen den Ortsdienner Stahl), würden dem Domänenpächter gewiß auch dankbar, wenn er die armen Räuber in ihrer Heimat ließe. Die früheren Pächter beschäftigten nur Leute von Erbenheim und Nordenstadt. Freilich sind diese Leute nicht mit Kartoffeln und "Handbewegungen" zufrieden, sondern verlangen einen Lohn, der es ihnen ermöglicht, als Menschen zu leben."

Von anderer Seite wird der "Volksstimme" noch mitgetheilt: Günterich beschäftigt auf seinem Hofgut zur Entezeit Kinder von 5-13 Jahren bei 50-70 Pf. Taglohn ohne eine Kost oder Reizmittel zu geben, bei einer nur durch einständige Pause unterbrochenen Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr. Wenn die armen Würmer einmal den Kopf strecken und Atem schöpfen, dann haben sie die bekannten "Aufforderungen" zu gewartigen.

## Feldtelegramme aus China.

Nachrichten von den nach China entsandten Offizieren und Mannschaften können mittels der Feldpost zwar unentbehrlich, aber doch nur mit einem Zeitaufwand von 5-6 Wochen an ihre Angehörigen in die Heimat gelangen. Wirklich neu würden nur Mitteilungen sein, welche auf telegraphischem Wege hierher befördert werden. Dem steht aber bei Benutzung der gewöhnlichen telegraphischen Einrichtungen die doppelte Schwierigkeit entgegen, daß im Verkehr mit China jedes Wort fast 8 M., ein jedes Telegramm also mehr als 20 M. kosten würde, und daß ferner die Zahl der zu Gebote stehenden Telegraphenverbindungen doch eine große Menge einzelner Telegrame mit mehreren Wörtern aufzunehmen gar nicht im Stande wäre. Um nun den Bedürftigen die Möglichkeit zu bieten, trotzdem gelegentlich telegraphische Nachrichten von ihren im Felde stehenden Angehörigen zu erhalten, hat, wie die amtliche "Berl. Korresp." meint, das Reichs-Postamt im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium und dem Reichs-Marine-Amt eine Einrichtung getroffen, welche die darüberliegenden Schwierigkeiten überwindet und einen telegraphischen Verkehr vom Expeditionskorps nach der Heimat zu mäßigen Sätzen, in gewissen Fällen sogar unentbehrlich ermöglicht. Es ist ein Verzeichnis von etwa 100 Nachrichten, für die während des Kriegszustandes Fahrzeug-Gemäß ein allgemeines Bedürfnis vorliegt, aufgestellt worden. Jede dieser Nachrichten hat eine fortlaufende Nummer. Außerdem hat jeder Soldat vom Expeditionskorps eine Nummer (Telegraphennummer) erhalten, unter welcher sein Name und eine von ihm bestimmte Adresse in der Heimat eingetragen sind. Das Feldtelegramm des Soldaten nach Hause besteht also aus zwei Zahlen, nämlich der Telegraphennummer des Absenders und der Nummer der Nachricht, die er übermittelt zu haben wünscht. Diese beiden Zahlen werden zu einer Zahl zusammengezogen; die so gefürworteten Nachrichten werden von der Feldpost bezw. von den Schiffen täglich gesammelt und in einem einzigen Telegramm zusammengestellt. Zur Erleichterung des Telegraphirens werden von diesen auf Grund eines amtlichen Wörterbuchs die Zahlen des Sammellegramms in Wörter verwandelt.

Will z. B. Musketier Müller nach Hause telegraphiren: "Werde in nächsten Tagen gefund aus dem Lazaret entlassen. Gruß!", so hat er der Feldpost lediglich seine Telegraphennummer und die Nummer, unter der die Radfahrt in dem Verzeichnis vorgesehen ist, anzugeben, etwa 0179 10. Der Zahl 0179 10 entspricht in dem amtlichen

Wörterbuch das Wort Apulamos; in dieser Form wird die Nachricht von der Feldpost oder Schiffspost in das Sammellegramm aufgenommen.

Das Sammellegramm wird an das Haupttelegraphenamt in Berlin täglich übermittelt. Hier werden die einzelnen Wörter oder Zahlen wieder übersetzt, indem die der Nummer des Soldaten entsprechende Telegraphemmautchrift und -Unterschrift sowie der Text der betreffenden Nachricht zu einem Einzeltelegramm vereinigt werden. Beispieldeweise würde das Telegramm des Musketiers Müller folgende Form erhalten:

Feldtelegramm.

Wittwe Anna Müller,

Minden (Westf.) Hohne.

Werde in nächsten Tagen gefund aus Lazaret entlassen. Gruß!

Gruß.

Diese Nachricht geht dem Addressee zu. Für eine solche Nachricht nach der Heimat hat der Absender, wenn er im Offizierkranz steht, im Sonnen 6 M., wenn er zu den Unteroffizieren und Mannschaften gehört, nur 3 M. zu zahlen. Die entstehenden Mehrosten werden auf militärische Fonds übernommen. Bei Nachrichten, die sich auf Verwundungen und Ähnliches beziehen, will die Militär- bzw. Marineverwaltung die ganzen Kosten tragen, sofern die Notwendigkeit der Nachricht von dem Vorgesetzten des Absenders anerkannt wird.

Die Telegraphemmbühne kann in Freimarken entrichtet werden. Um den in nächster Zeit abgehenden Truppenheilen die Überleitung telegraphischer Nachrichten in die Heimat zu erleichtern, empfiehlt es sich, deren Angehörige mit Freimarken zu 1 und 2 M. auszustatten, oder ihnen solch nach ihrer Abreise in Briefen zuzusenden. Die Angehörigen, die dies thun, können sich auf diese Weise eine schleunige Nachricht aus der Ferne sichern und dadurch erheblich zu ihrer Verhübung beitragen.

## Der Koniger Mord.

Man schreibt uns aus Berlin: Vergleichlich haben sich bisher Staatsanwaltschaft, Gericht und Polizei bemüht, das über den Morde in Konig lagernde Dunkel zu lichten. Es ist ja an sich keine ungewöhnliche Thatache, daß ein solches Vermögen ergebnislos bleibt; auch in der Reichshauptstadt härtet so manche Blutthätter lebten Jahre noch der Söhne. Was aber die Ermordung des Koniger Gymnasialien über das gewöhnliche hinaushebt, ist ihre fortgesetzte Ausbeutung zu antisemitischen Zwecken. Für den Antisemitismus stand von vornherein fest, daß Winter von den Juden "abgeschlachtet" werden sollte. Es ist noch in frischer Erinnerung, welche unheilvollen Folgen die Ausschreitung in Konig selbst, in den benachbarten Dörfern und auch in einigen Städten Hinterpommern gezeigt hat. Harter Freiheitsstrafen sind über die Aufrührer verhängt worden. Zu bedauern ist, daß die Auflage Strafe ausgegangen sind, denen die morale Verantwortlichkeit für die Ausschreitung zufällt, die aber sich zu rechter Zeit in Sicherheit zu bringen wußten. Die Ermittlungen nach dem Mörder werden mit aller Energie fortgesetzt, und auch in Berlin wird an hoher amtlicher Stelle die Angelegenheit unaufgegeben verfolgt. Leider haben sich die Schwierigkeiten der Entdeckung des Thäters durch das Verhalten Unberührter sehr vermehrt. War es doch dahin gekommen, daß in Konig neben dem amtlichen sich noch ein privates, unter antisemitischer Leitung stehendes Untersuchungskomitee etablierte, das auf eigene Faust Ermittlungen anstellt und die vom Untersuchungsrichter geladenen Zeugen einem Verhör unterzog. Angenommen, daß diese Herren sich wirklich die Aufdeckung der Wahrheit zur Aufgabe stellten, so gingen sie doch durchaus einseitig und voreingenommen vor. Das mußte, auch wenn es nicht beabsichtigt war, die Ausschaffung der Zeugen beeinflussen, und wenn man erträgt, wie leicht Personen, die nicht an ein logisches Denken gewöhnt sind, zumal in erregter Zeit, das, was sie gesehen haben, mit dem vermengen, was sie glauben, so ergibt sich der Rückschluß auf die Zuverlässigkeit solcher Zeugenaussagen von selbst. Diese Hülfeleistung — übrigens ist auch von nicht antisemitischer Seite ein unangebrachter Eifer entwickelt worden — müßte sich die Justiz mit aller Entschiedenheit verbitten.

Wenn Herr Günterich statt der Polacken diesige Arbeiter beschäftigen würde, könnte er ja auch diese Vorlage sparen. Und der Bürgermeister sowie der Ortsdienst von Erbenheim, die erste vorläufige Doce wieder bei einer Altade mit diesen slawischen Amazonen böse Erfahrungen gemacht haben (eine der Polinnen zog sogar den Schafkopf aus und machte damit Front gegen den Ortsdienner Stahl), würden dem Domänenpächter gewiß auch dankbar, wenn er die armen Räuber in ihrer Heimat ließe. Die früheren Pächter beschäftigten nur Leute von Erbenheim und Nordenstadt. Freilich sind diese Leute nicht mit Kartoffeln und "Handbewegungen" zufrieden, sondern verlangen einen Lohn, der es ihnen ermöglicht, als Menschen zu leben."

Von anderer Seite wird der "Volksstimme" noch mitgetheilt: Günterich beschäftigt auf seinem Hofgut zur Entezeit Kinder von 5-13 Jahren bei 50-70 Pf. Taglohn ohne eine Kost oder Reizmittel zu geben, bei einer nur durch einständige Pause unterbrochenen Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr. Wenn die armen Würmer einmal den Kopf strecken und Atem schöpfen, dann haben sie die bekannten "Aufforderungen" zu gewartigen.



Zum 150jährigen Todestags J. C. Bach's. An diesem 28. Juli sind 150 Jahre verflossen, seit Johann Sebastian Bach in Leipzig aus dem Leben schied. Er ist das hervorragendste Mitglied der berühmten deutschen Tonkünstlerfamilie, aus der über 50, zum Theil außergewöhnlich hervortretende Musiker hervorgegangen sind. Die Familie kommt aus Thüringen. In der Mitte des 17. Jahrhunderts waren die Bach's sowjägige Inhaber der Meisterschule zu Weimar, Erfurt und Eisenach. Das bedeutendste Mitglied der Familie und einer der größten Meister aller Zeiten war Johann Sebastian, geboren am 21. März 1685 in Eisenach als Sohn des dortigen Stadtmeisters Johann Ambrosius Bach. Schon mit 10 Jahren verwarf, kam er in die Pflege seines älteren Bruders Johann Christoph, der Organist in Ohrdruf war. Nach dessen Tode wanderte er mit 14 Jahren nach Eisenberg, wo er höhere Schulbildung erlangte, von da besuchte er häufig Hamburg und Celle. 1703 wurde er Violinist bei den Hoffkapellen zu Weimar, 1704 Sopranist in Arnstadt, von wo er 1705 Lübeck besuchte, um den berühmten Orgelmeister Buxtehude zu hören. 1707 Organist in Mühlhausen, 1708 Hoforganist in Weimar; wo er bis 1717 blieb. In diesem Jahre wurde er Hofkapellmeister beim Fürsten von Anhalt-Zerbst, 1723 Kantor der Thomasschule in Leipzig, wo er bis an sein Lebensende blieb. Seine bedeutendsten Werke entstanden in Leipzig. Im höheren Lebensalter erblindete Bach. Er war zweimal verheirathet und hinterließ, als er am 28. Juli 1750 starb, 6 Söhne und 4 Töchter. Bach war nicht allein einer der genialsten Komponisten, sondern zugleich einer der gründlichsten Musiker und Orgelvirtuosen aller Zeiten.

Ein Kaiserliches Geschenk — ein Esel. Auf eigenhümliche Art ist die Stadt Kuppen, die trog ihrer 16.000 Einwohner seit Jahren keinen "echten" Esel mehr aufzuweisen hatte, neuerdings wieder in den Besitz eines solchen gelangt. Der gelähmte dortige Hausherr Stephan Müller hat sich auf seinen Wanderschaften häufig genötigt, zur eigenen Fortbewegung seinen Hundekarren zu besteigen, der belästiglich zur Beförderung von Personen nicht benutzt werden darf. Daraus entstanden Unannehmlichkeiten, und so wandte sich Müller vor etwa vier Monaten an den Kaiser um Bewilligung eines Esels. Der Kaiser hat die Bitte erhört. Vor drei Tagen traf, der "König. Zug.", auf der Bahn ein von dem Berliner Thierschzverein abgesandtes prächtiges Grauthier für den Hausherrn ein.

Dem Verein nach wird die Armen-Verwaltung einen Theil zur Vollständigung des Fuhrwerkes beitragen. Alle Welt wünscht dem Hausherrn zu seiner Erbauerung Glück.

**Ein unangenehmer Erblasser.** Ein reicher Brauer von Thun, der frühere Nationalrat Heller, ist während einer Reise plötzlich in London gestorben. Vor einigen Tagen wurde das Testament des Verstorbenen geöffnet. Heller hinterließ 25.000 Frs. dem Museum der schönen Künste zu Bern, 100.000 Frs. der Stadt Thun, etwa 200.000 Frs. verschiedenen Krankenhäusern, Schützenvereinen, Musik- und Gesangvereinen, Turnvereinen zu Thun usw. 120 Frs. seiner Witwe und Vermächtnisse von je 300 Frs. einer ganzen Anzahl Personen. Aber die von dem Erblasser gestellten Bedingungen, besonders die an die Adresse der Stadt Thun gerichtet, sind so originell, daß die Thuner sich fragen, ob sie Heller's Geschenke überhaupt annehmen sollen. Der Erblasser verlangt, daß bestimmte Mitglieder des Stadtraths nicht wieder gewählt werden sollen, daß ein anderer Bürger niemals Mitglied einer städtischen Verbörde werden darf, daß ein namhaft gemachtes Mitglied aus der Schulcommision ausgestoßen werden soll usw. Wenn die Stadt Thun dieses Testament annimmt, sieht sie sich der Gefahr aus, unter ihren Bürgern einen Bürgerkrieg ausbrechen zu sehen.

**Verlustreicher als ein Krieg.** Die Gefahren des Eisenbahnenverkehrs in den Vereinigten Staaten treten mit erschreckender Deutlichkeit zu Tage in dem Berichte, den die Eisenbahn-Commission soeben für das Rechnungsjahr 1899-1900 erstattet hat. In den 12 Monaten sind von den Eisenbahnen nicht weniger als 7123 Personen getötet und 44.820 verletzt worden. Von den Getöteten waren 2130 Eisenbahner, der Rest Passagiere und Personen, die an Bahngleisen überfahren wurden.

**Schwere Ausfälle.** Schwere Ausfälle sind in New-Orleans am Mississippi vorgekommen. Der Polizeihauptmann einer Patrouille, die einen Ungarn zu verhaften suchte, wurde dort am Dienstag von diesem getötet. Infolgedessen wurden die Ungarn Mittwoch Abend von einem Pöbelhaufen verfolgt, der viele von ihnen tödete, andere schwer verwundete. Die Polizei war außer Stande, dies zu verhindern.

## Sprechsal.

Die "Herrn im Hülgässer" erfreuen sich seit heute eines großartigen Fortschrittes, indem nun am Eingang ein neues Schild mit der Aufschrift "Herrnmühlgasse" statt "Herrenmühlgässer" prangt! Hätte man statt dessen ein Schild mit der Aufschrift "Kein Durchgang" oder "Sackgasse" angebracht, wäre zweckmäßig gewesen, denn jeden Tag verirren sich Fremde hinein, welche sich auf dem Weg zur Bahn befinden.

\* Gute kalte Rühe. In der heißen Jahreszeit ist man mit Vorliebe etwas Kaltes. Gezulzte Schweinknödeln, Junge, Rolette, Huhn u. dergl. schmecken in der That vorzüglich, besonders zur Abendmahlzeit. Die Bereitung von Süßen unter Verwendung von Kalbsfett ist immerhin umständlich; wer ein roches Verfahren liebt, versucht es auf folgende einfache Art: Man läßt etwa 30 Gramm seine Gelatine in einer Oberfläche Weißwein auf, Kocht in einem Liter Wasser eine in Scheiben geschnittene Zwiebel, etwas Citronenschale, ½ Lorbeerblatt und einige gequälte Peperkörner eine Viertelstunde, fügt das nötige Salz und nach Geschmack Estragon- oder Weinessig bei und giebt unter behändigem Rühren die gewünschte Gelatine ein Blatt nach dem anderen nedst dem Wein dazu. Dann zieht man die soße Brühe vom Feuer, macht sie mit einem Schloßlöffel Maggi zum Würzen im Geschmack, fügt allenfalls noch etwas Weißwein und Citronensaft hinzu und giebt sie durch eine feucht gemachte Serviette in einen Rapp.

Wenn die Süße sich klar gesezt hat, überzieht man damit das zu salzende Fleisch, wie kalten Braten, Wildpfeffer, Junge-Schnitten, gedünstete Kalbs- und Schweinstoletten, aus der Terrine gestochene Bärlauberstücke, halbierte Karotten, ausgebrochene Krebschwänzen, Hummer, blau abgekochte Fische etc.

Soll die Süße gestürzt werden, so streicht man die Form erst mit gutem Salatöl aus, giebt den Boden mit Süße aus, läßt diese erstarren, und legt dann das zu salzende Material abwechselnd mit Süße so ein, daß es beim Stürzen schön zur Geltung kommt. Platten oder Form stellt man ganz oben auf Eis oder in den Keller und bewege sie nicht, bis die Süße fest geworden ist. Die Form giebt man 1 Centimeter vom Rande voll.

Z. H.

Pechschwarz  
wie Rabengefieder wird die Wäsche,  
aber Dr. Thompson's Seifenpulver  
wäsch sie wieder weiß wie frisch  
gefallener Schnee; sein Erkennungs-  
zeichen und Symbol ist der blendende  
Silber-SCHWAN.

Fabrik von  
Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

## Großer Räumungs-Ausverkauf!

Da der Laden Kleine Burgstraße 5 schon am letzten dieses Monats geschlossen sein wird, so werden sämtliche Handarbeiten u. Sommerartikel zu sinnvolle Preisen wegen Rückzugsgage abgegeben. Allerlei Handarbeiten, angefangen und fertig, für wenige Pfennige. Strümpfe, Socken, Beinlängen, Schürzen, Handschuhe, Kleidchen, Blousons, sowie ein großer alter Woll-Strickwolle noch zu alten Preisen 10 Mark 34 Pf.

Nur die Form giebt man 1 Centimeter vom Rande voll.  
Neumann, Ellenbogenstraße 11,  
Kleine Burgstraße 5 u. Schwalbach.

**Sanatorium Ulma. D. (G. m. b. H.)**  
unter Direktion von Dr. med. Hartmann, Frauenarzt  
u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden.  
Gicht, Rheumatismen, Ischias, Frauenkrankheiten, Haut-  
krankheiten (namentlich Psoriasis), Nervenschwäche, Ge-  
sichtsausschläge, Krampfadernschwäche (Fussgeschwüre,  
offene Füße) und ähnliche Leiden finden durch electro-  
chemische Behandlung raschste naturgemäße Heilung.  
Auf Wunsch ausführliche Auskunft. (Anfragen bitte Rück-  
porto beizulegen.)

**Möbel und Betten**  
gut und billig zu haben, auch Zahlungsberleichterung.  
A. Leicher, Adelheidstraße 46

# „TRIUMPH“

ist der beste u. bequemste Stiefel der Gegenwart.

Patentiert in vielen Staaten.



Für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder.  
In allen Ledersorten und Bodenformen zu haben.

Telefon 626.

Alleinige Niederlage:

Telefon 626.

4741

# Ferdinand Herzog,

Langgasse 44,  
Marktstrasse 19a, Webergasse 31 und 33.



## Kleine Anzeigen.

### An- u. Verkäufe.

Massiv goldene

### Trauringe

liefer das Stück von 5 M. an  
Reparaturen

in sämtlichen Schmuckarten  
sowie Neufertigung derselben  
in sauberer Ausführung und  
allerbilligsten Preisen.

F. Lehmann Goldarbeiter  
Langgasse 3 1 Stiege,  
682 Kein Laden.

Altes Gold und Silber  
taus zu erschien Preisen  
F. Lehmann, Goldarbeiter,  
67 Langgasse 3, 1 Stiege.

Ein gebrauchter einsp.  
Landauer billig zu

Neuer Schrock-Anzug, sehr  
gearbeitet, für starke Person,  
billig zu verkaufen. 122  
Wolfrstr. 14/16, 3 St. L.

Eine Portion neue Wälder zu  
verl. Adlerstr. 27, 1. 301

Ein leichtes Federkäppchen  
zu kaufen geacht.  
Offeren unter 1. B. 100 Wiesb.  
General-Anzeiger. 257

Guterhalt. Herculesstad  
billig zu verkaufen.  
Näheres im Berlag. 298

Herrnsfahrrad "Adler" sehr  
gut erhalten zu verkaufen.  
291 Völzer Hof.

Billiger Flügel.  
Ein guter Flügel (Fahrrad)  
Breitkopf u. Hörnel) wegen so-  
fortiger Abreise spottbillig zu  
verkaufen. Röh. 285  
Rheinstraße 24, vorstree.

Trauringe  
mit eingebauem Feingehalt  
Stempel, in allen Breiten, liefer  
zu belohnen billigen Preisen, sowie  
sämtliche

Goldwaren  
in schönster Auswahl. 1184

Franz Gerlach,  
Schwalbacherstraße 19.

Schwarzgloss Øhrlochleinen gratis

Ein gebrauchter aber gut erhalten  
Krankenwagen  
(Rollstuhl) wird zu kaufen ge-  
sucht. Offeren unter 1. B. 6763 an  
die Gruppe, d. Bl. erbeten.

Schwungräder  
und  
Niemencheiben  
zu verk. Adlerstr. 27, 1. 300

Biebricherstraße 19  
ist ein gebrauchter schwerer, ein  
gebrauchter leichter Fuhrwagen  
und ein Schneppkarren zu  
verkaufen. 276

Biebricherstraße 19  
ist ein gebrauchter schwerer Fuhr-  
wagen für zwei Pferde zu  
verkaufen. 275

Gute gelbe Kartoffeln  
per Kumpf 16 Vi., einige Centner  
kleine Futterkartoffeln  
gebe noch billig ab 162

Wirs. Weck. Gronenstr. 4.

Ein junger, lebhafter  
Zwergterrier

(kleiner Fog), sehr engl. Rasse,  
selten u. wertvolles Thierchen  
zu verkaufen. 1420\*

Röh. in der Gruppe, d. Bl.

Ausichts-  
Postkarten

zum Sängertest  
am 28.-30. 6. für Col-  
porteur billig zu verkaufen.  
297) Nerostr. 41, 1. Nr. r.  
Vom 9.-10. Röm. 21/2,-4 Uhr

Gut geart. Röh. m. Handarb.  
G. m. Grp. d. Ladenn. Bill. zu  
verk.: Röh. Betteln 50 bis  
100 M. Bettst. 16 bis 80.

Niederdrath. m. Auf. 21 bis 45,  
Commod. 24-30, Rückenschr. bill.  
Sort. 25-32, Verticow, Han-  
dab. 34-55, Sprung. 18-24,  
Watrob. m. Seegras, Wolle, Kric  
u. Haar 10-15, Deck. 12-25,  
bill. Sep. 40-45, Divans u.  
Ottoman. 25 bis 55, pel. Sopho-  
tische. 15 bis 22, Tische 6 bis 10,  
Stühle 2,50-5, Sessel 3-20,  
Steilerstiege. 20-50 M. u. f. w.

Frankenstraße 19, Döb. part  
u. Hinterh. part. 1318

2 junge Spinndude, kleine  
Röh. zu verkaufen. 272

Feldstraße 1, 2. St.

Ein junger, gelber Hund zu  
verkaufen. 277

Näheres Dirschgraben 8, 1.

### EYACH

Sprudel ist das beste  
Tafelwasser.

In stets frischer Füllung  
zu haben bei 268/44

Conrad Hock, Wiesbaden

Heiligenstraße 10.

### Entlaufen

gelb-schwarzer Kater mit buschig.  
Schwanz. Gegen Belohnung ab-  
zugeben Bismarck Ring 33, 2. L.

Ausserst preiswert  
bekannt, mit allen bewährten Neu-  
ungen ausgestatt. Famos-Fahrräder.

Zubehörthalle billig. - Wieder-  
verkäufer gesucht.

Extag gratis u. franko  
H. Scheffler, Einbeck

Fahrrad-Engros-Versandhaus.

1000

Urhähnlich für Erwachsene

Ärztliche Belehrungen  
über die Ehe.

Notgeber für Eheleute u. Erwach.

versendet geg. M. 1.70 in Berlin

3. Schoepfner 3,

556 Berlin W. 57.

Möbeltransporte

in Gebrauch

u. ab. Land sowie sonst. Rollstuh-

werk wird billig bezogen. 4989

Weizergasse 20, 2

bei Stiegling.

Selbstverschuldete Schwäche  
der Männer. Vollut., hämm-  
Geschlechtskrankheiten behan-  
det schnell u. gewissenhaft nach  
28jäh. prakt. Erfahr. Dr. Menzel,  
nicht approbiert Arzt. Hamburg  
Seilerstr. 27, I. Auswärtige 4000

21/1

Zahnschmerz  
hohler Zähne besiegt sicher  
sofort. Krepps Zahnwatte  
(2,5% Carvacolwatte) à fl. 10,-  
nur secht i. d. Drogerien: Otto

Siebert, Marktstr. 10, 5 im  
tas, Mauritiusstr. 3, Noebus  
Taunusstr. 25 und C. Brodt.

Albrechtstr. 16, C. Portzsch.  
Rheinstr. 55, Baake u. Es-  
klyony, gegenüber dem Koch-  
brunnen.

1000

Sicher heilt  
Wagen u. Nervenleid. Sol-  
lution. Mannesschwäche 27  
philis, veraltete Parfümerie  
Dantl. ohne Quetscher.

Herrmann, Neue Königstr. 100  
Herr A. in L. schreibt mir: Ged  
dem Gebrauch dieser Mittel hatte  
ich keine Pollution mehr

troden ich die Kur nicht planen  
begonnen konnte. Beiden Danl. in  
die Schulen Fortschritte. 3000